Zeitschrift: Die neue Schulpraxis

Band: 29 (1959)

Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE NEUE SCHULPRAXIS

AUGUST 1959 29. JAHRGANG / 8. HEFT

Inhalt: Wir üben das Einmaleins – Gefahren des heutigen Verkehrs – Rechtschreibespiele zur stillen Beschäftigung – Der Gruppenmolton – Gegenwartsfragen in der Schule – Hausaufgaben – Durchschnittsberechnung – Erfahrungsaustausch – Die Schweiz, Europa und die Welt - Zeugnisblätter - En üble Chund im Poschtbüro – Neue Bücher

Wir üben das Einmaleins

Von Jakob Menzi

Das Üben grundlegender Kenntnisse und Fertigkeiten bereitet dem Lehrer immer wieder Kopfzerbrechen. Besonders den Kindern der ersten bis dritten Klasse fehlt es ja noch sehr an der nötigen Ausdauer und auch an der Einsicht über die Notwendigkeit, sich ein bestimmtes Wissen anzueignen. Und doch gibt es gerade auf dieser Stufe einige Dinge zu üben, die sehr viel Zeit beanspruchen, so vor allem das Einmaleins. Die Erfahrung zeigt immer wieder, dass das Interesse an einer Sache einem Zeitgewinn gleichkommt. Wir können daher nicht sorgfältig genug nach Möglichkeiten Ausschau halten, einen an sich trockenen Übungsstoff für die Schüler anziehend zu gestalten. Ein solcher Weg soll hier aufgezeigt werden.

Vor den Augen der Schüler entsteht im Verlauf einer Übungsstunde mit dem Einmaleins ein buntes, mosaikartiges Bild an der Wandtafel. Das allmähliche Hervortreten des Bildes erzeugt eine grosse Spannung in der Klasse, die bis zum Schlusse anhält. Wir treffen für diese Übung die folgenden Anordnungen:

Auf eine karrierte Wandtafelfläche zeichnen wir ein Quadrat von 11 mal 11 kleinen Quadraten (Abb. 1). In die linke obere Ecke setzen wir das Malzeichen; die oberste und vorderste Reihe beschreiben wir mit den Ziffern 1 bis 10. Die Ziffern der senkrechten Reihe entsprechen dem Multiplikanden, die der waagrechten Reihe dem Multiplikator der Einmaleinsaufgaben. Jeder Aufgabe entspricht also ein bestimmtes Feld im Hunderterquadrat.

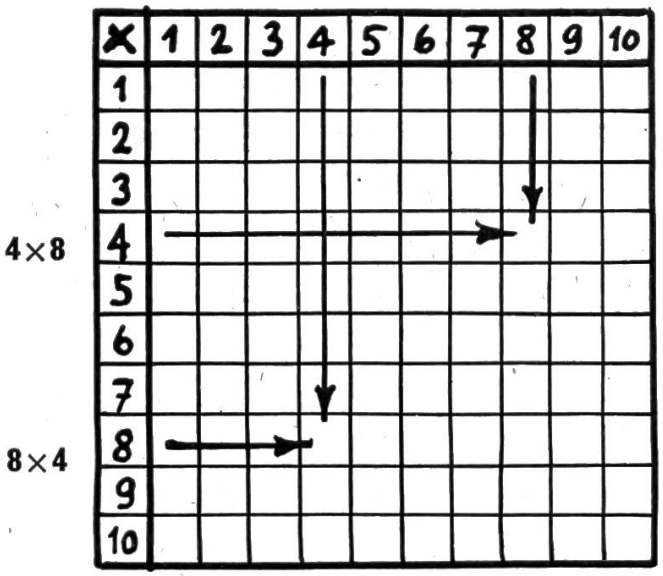


Abb. 1

Auf gummiertes Buntpapier zeichnen die Schüler eine genügende Anzahl Kreise und schneiden sie aus; ihr Durchmesser darf etwas grösser sein als die Seitenlänge der Quadrate, dadurch wirkt das fertige Bild geschlossener. (Für 5-cm-Quadrate etwa 5½ bis 6 cm.) Diese Farbkreise verteilen wir in der nötigen

Anzahl unter die Schüler, d. h. jedes Kind erhält einen Kreis, die übrigbleibenden legen wir vor der Klasse bereit für besonders eifrige Rechner. Nun kann die Übung beginnen.

Jeder gestellten Rechnung entspricht ein bestimmtes Feld (Abb. 1), das nach dem Lösen der Aufgabe mit einem in der Farbe übereinstimmenden Kreis zugedeckt wird. Zu diesem Zweck befeuchten wir die Kreise auf der Rückseite in der Mitte und drücken sie gegen die Wandtafel. So können die Kreise mühelos wieder weggenommen und für weitere Übungen verwendet werden. Die haftenbleibenden Papierreste lassen sich leicht mit dem Schwamm von der Tafel abwaschen.

Nach einer vorher angefertigten Farbskizze des Bildes legen wir genau die für jede Farbe nötige Anzahl Kreise bereit. Nachdem eine Aufgabe gestellt worden ist, melden sich die Schüler durch Hochstrecken ihres Kreises, so dass dessen Farbe ersichtlich ist. Wir rufen einen Schüler mit der gewünschten Farbe auf; dieser spricht laut die Aufgabe und das Ergebnis während er nach vorn kommt und den Kreis ins entsprechende Feld klebt. Auf unserer Farbskizze streichen wir die Felder fortlaufend durch. So lassen sich Irrtümer auf ein Mindestmass beschränken. Noch besser ist es, wenn wir die dem Bild entsprechende Aufgabengruppe vorher zusammenstellen, dann können wir die Rechnungen der Reihe nach lösen lassen. Zu den Aufgaben setzen wir dann immer einen farbigen Punkt, der uns zugleich angibt, welche Farbe wir für das dem Ergebnis entsprechende Feld verlangen müssen. Natürlich wählen wir die Reihenfolge der Aufgaben so, dass wir die Felder nicht der Reihe nach, sondern bunt durcheinandergewürfelt ausfüllen. Dies erhöht die Spannung, weil das Bild dann nicht so rasch gedeutet werden kann. (Siehe auch die Übungsgruppen am Schluss!)

Wenn wir die leichteren Einmaleinsrechnungen genügend geübt haben, können wir das Bild bewusst so gestalten, dass wir in der Hauptsache die schwereren Aufgaben lösen. Diese liegen in Richtung der rechten unteren Ecke (Abb. 2).

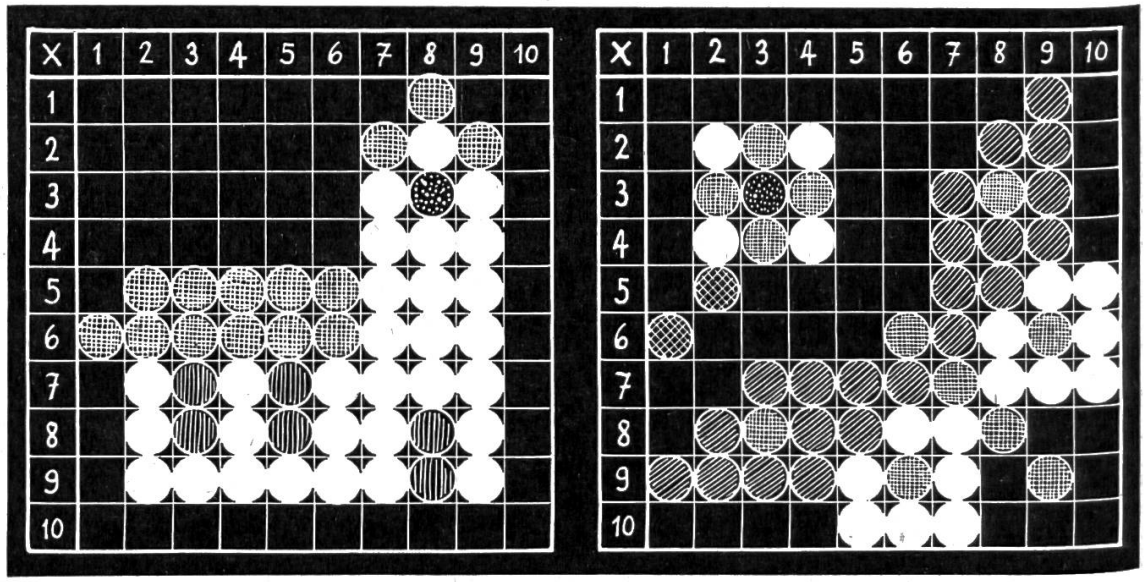


Abb. 2

Im ersten Beispiel, das eine Kirche darstellt, sind vier Farben verwendet. Die Felder, die den Rechnungen 1 × 1 bis 4 × 6 entsprechen, sind hier ausgeschal-

tet, ebenso die Zehn als Multiplikand und als Multiplikator. Geübt werden also vor allem die 7er-, 8er- und 9er-Reihen. Beim zweiten Beispiel (Blume und Schmetterling) verwendeten wir fünf Farben. Die Blume können wir als leichte Vorübung «errechnen» oder auch weglassen.
Wenn die Schüler eingespielt sind, d. h. wenn sie Multiplikand und Multiplikator nicht mehr verwechseln und einige Fertigkeit im Aufkleben der Kreise erlangt haben, geht die Sache reibungslos vor sich. Es ist dann möglich, in einer halben Stunde 30 bis 50 Aufgaben zu lösen, die ein Bild ergeben. Bei trockenem Abfragen könnte man vielleicht die doppelte Anzahl bewältigen. Es kommt in einer Übungsstunde aber wohl nicht in erster Linie darauf an, wie viele Rechnungen im ganzen gelöst werden, sondern darauf, wie viele jeder einzelne Schüler löst! Wenn die Spannung anhält, rechnen alle mit, und damit ist der Zeitverlust mehr als aufgehoben.
Zum Schlusse sei noch erwähnt, dass man ebensogut an der Moltonwand üben kann wie an der Wandtafel. Die Firma Schubiger in Winterthur liefert zur Moltonwand auf Wunsch 4 aufsteckbare Randleisten, die in Abständen von 5 zu 5 cm mit Nägeln besetzt sind, über die wir innert kürzester Zeit ein Quadratnetz von Fäden oder Garn spannen können (Abb. 3).

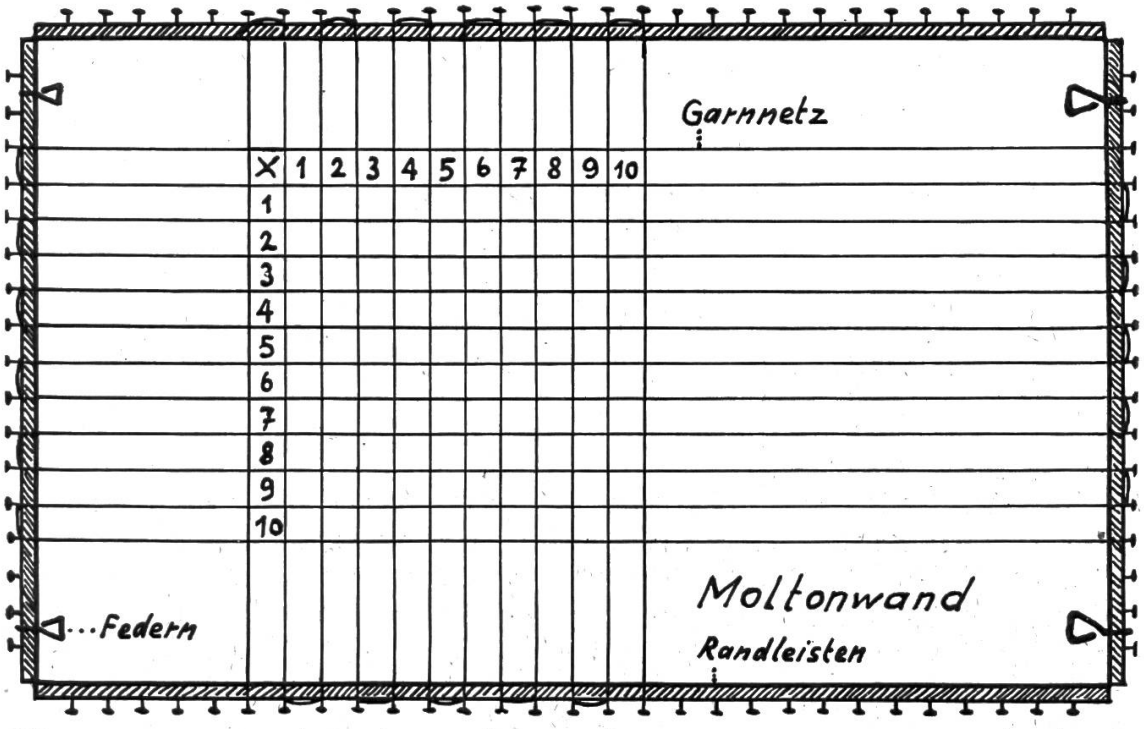


Abb. 3

Bei diesem Vorgehen werden die Kreise auf farbige Samtbogen gezeichnet. (Die Schüler verwenden Büchsendeckel in passender Grösse als Kreisschablone!) Die Ziffern stellen wir aus dem selben Stoff her; sie können auch (wie die Buchstaben) auf vorgedruckten Samtbogen bezogen werden.
Schliesslich drucken wir – z. B. für Hausaufgaben – mit dem Vervielfältiger die Einmaleinsquadrate samt den einem Bilde entsprechenden Aufgaben auf Blätter. Die Felder kann man mit runden Klebeformen ausfüllen, mit Farbstiften ausmalen oder auch mit einem Korkzapfen stempeln.
Es folgen hier noch einige Übungsgruppen. Ein Versuch, sie zu lösen, wird dem

Leser zeigen, dass die Aufmerksamkeit für das entstehende Bild durchaus nicht vom Rechnen ablenkt.

weiss:	braun:	rot:
5 × 6	7 × 7	8 × 2
6 × 4	4 × 7	9 × 7
2 × 6	3 × 7	8 × 10
3 × 5	6 × 7	8 × 5
6 × 10	1 × 7	8 × 8
6 × 2	2 × 7	9 × 9
5 × 8	5 × 7	9 × 2
3 × 6		9 × 5
6 × 5		8 × 4
4 × 6		8 × 1
5 × 3		8 × 7
6 × 8		8 × 9
5 × 9		8 × 3
4 × 8		9 × 3
4 × 4		9 × 8
6 × 9		8 × 6
5 × 5		9 × 4
6 × 6		9 × 6
4 × 5		
6 × 3		
5 × 4		

alles braun:		
6 × 6	1 × 9	7 × 8
7 × 9	10 × 3	6 × 2
5 × 7	4 × 6	1 × 10
8 × 1	9 × 8	5 × 4
3 × 9	4 × 7	10 × 9
2 × 9	7 × 6	9 × 3
4 × 4	7 × 5	4 × 9
6 × 8	5 × 3	10 × 8
6 × 3	7 × 1	5 × 5
6 × 7	5 × 6	8 × 3
10 × 4	6 × 9	7 × 3
6 × 5	5 × 9	7 × 7
6 × 4	8 × 8	

Gefahren des heutigen Verkehrs

Von Albert Schwarz

(Einführung der Betrachtung)

Im Aufsatzunterricht der Sekundarschule versuchen wir, die verschiedenen Aufsatzarten immer klarer herauszuarbeiten und voneinander zu trennen, sie zu entmischen, wie Prestel in seiner «Methodik des Deutschunterrichts» sagt. Gleichzeitig sind wir bestrebt, den Schüler vom persönlichen Erzählen zum sachlichen Berichten anzuleiten und hinüberzuführen. Steht in dieser Entwicklungsreihe die Erzählung am Anfang und die Abhandlung am Ende, so dürfte die Betrachtung die Mitte und den Übergang darstellen: Wohl sind die Äusserungen noch stark persönlich gefärbt, aber Verstand und Abwägen beginnen mitzureden, so dass man füglich vom Vorbereiten auf rein sachliches Schreiben reden kann. Darf der Schüler in der Erzählung, also im Erlebnisaufsatz, noch «frisch von der Leber weg» schreiben, so ist für eine Betrachtung von Anfang an eine Übersicht nötig.

Eine neue Aufsatzart zeigt man am besten am Beispiel. Wir besprechen also mit der Klasse eine Betrachtung gründlich durch, vom Titel über das Sammeln des Stoffes bis zur Gliederung und zum eigentlichen Aufsatz. So gewinnt der Schüler Einsicht in das Wesen der Betrachtung: Ein Mensch macht sich zu einer Sache, zu einem Geschehen seine Gedanken. Den genannten Weg wollen wir am Beispiel der «Gefahren des heutigen Verkehrs» abschreiten. (Thema der

Aufnahmeprüfung 1954 der Kantonalen Handelsschule Zürich.) Wir führen zuerst ein Klassengespräch über unser Thema und ordnen dann die gewonnenen Einsichten und Gedanken in der Weise, dass eine kleine Betrachtung entsteht. Es ergeben sich also folgende Schritte:

- Klarheit über den Titel: Wovon wollen wir reden?
- Stoffsammlung: Die Klasse äussert sich (Klassengespräch).
- Wir ordnen die Gedanken und schreiben den Gedankengang auf (Gliederung). Zuerst überlegen wir uns den grossen Ablauf; dann gehen wir in die Einzelheiten.
- Die Schüler schreiben einen Aufsatz, für den sie die Gliederung verwenden dürfen.

Klarheit über den Titel

Ich erzähle der Klasse eine kleine Geschichte von zwei Männern, die sich in der Fremde treffen und dort innewerden, dass sie beide das Dorf Birmensdorf kennen. Nun geht es an ein Rühmen der Landschaft, der Leute, der Dorfmusik..., bis die beiden plötzlich merken, dass der eine von Birmensdorf im Kanton Zürich, der andere aber von Birmenstorf im Kanton Aargau redet. – So geht es uns oft, wenn wir uns vor einer Aussprache nicht genau Rechenschaft ablegen, was wir mit einzelnen Begriffen meinen.
Bevor wir unser Klassengespräch beginnen, wollen wir uns deshalb Klarheit über die beiden Begriffe «Gefahr» und «Verkehr» verschaffen. Gefahr soll für uns heissen: Gefährdung des Menschen (an Leib, Seele, Charakter), der Natur und der Heimat. Was den Verkehr anbelangt, wollen wir Schienen-, Luft- und Wasserverkehr zurücktreten lassen und uns in erster Linie mit dem Strassenverkehr beschäftigen. Wir reden also über die Gefährdung des Menschen und seiner Umwelt durch den heutigen Strassenverkehr. Damit haben wir die allgemeine Grundlage für unser Klassengespräch geschaffen.

Die Stoffsammlung

Jetzt wird der Stoff zusammengetragen; Fragen werden gestellt und nach bestem Wissen beantwortet. Die Schüler haben bald die wichtigsten Unfallgefahren aufgezählt und begründet: Schnelligkeit, Unvorsichtigkeit, schlechte Fahrverhältnisse usw. Folgen keine Beiträge mehr, so kann der Lehrer einen Anstoss zum Weiterdenken geben: «Täflikon». So werden die Schüler darauf kommen, dass der Verkehr auch das Bild unserer Heimat immer stärker beeinflusst und umgestaltet: Die einst schmucken Innenstädte sind voller Tafeln, Bodenbezeichnungen und Signale. Autobahnen sollen durch unsere Felder und Wälder führen. Wie viele Bauerngüter müssen eingehen, wenn die Autobahn Genfer See–Bodensee Wirklichkeit wird? – Ein Zeitungsartikel bringt einen weiteren Hinweis: «Der Lärm wird von vielen Medizinern nebst dem Rauchen, der Hetze des täglichen Lebens, unserer sitzenden Lebensweise, der unzweckmässigen Ernährung usw. als eine Ursache der Zunahme der Herzinfarkte, der Managerkrankheit und der Magengeschwüre betrachtet.» Wer hat sich nicht schon über nächtliche Ruhestörer, über das Zuschlagen der Autotüren und über Motorraser geärgert? – Oder aus einer englischen Zeitung: Die Ratenzahlungsschulden sind im Juni 1958 auf 503 Millionen Pfund gestiegen, nämlich 215 Millionen für Autos, 124 Millionen für Möbel usw. Man sieht: Der heutige

Verkehr bedeutet auch eine Gefahr für den menschlichen Charakter; man will ein Auto besitzen, um – wie es in der Reklame so verlockend heisst – «die gehobene soziale Stellung des Fahrers anzudeuten». (Wer möchte da nicht dabei sein?) Aber auch Raserei und unverantwortliches Fahren gehören in dieses Kapitel. Damit hätten wir vier Hauptgefahren des heutigen Verkehrs genannt. Müssen wir sie einfach als unumstössliche Tatsachen hinnehmen? Können wir etwas gegen sie unternehmen? – Es gibt wirklich Gefahrenherde, die sich nicht beheben lassen. Die Verkehrsdichte wird weiter zunehmen; die Autos werden immer schneller werden. Autobahnen werden eines Tages unser Land durchschneiden, und wollen wir über unsere Innenstädte – im Mittelalter erbaut! – nicht ein allgemeines Fahrverbot verhängen, so sind zusätzliche Tafeln und Signale nötig. Auch modernste Strassen müssen bei Nacht und Nebel, in Schnee und Regen befahren werden, so dass die Sicherheit auch in Zukunft beeinträchtigt ist.
Besteht wirklich keine Hoffnung? Wir dürfen neben den genannten Gefahren und den statistisch erfassten Unfallzahlen die noch grössere Zahl jener Fahrer nicht vergessen, die sich täglich mit Erfolg bemühen, im Verkehr weder das eigene noch fremdes Leben aufs Spiel zu setzen. Es handelt sich um die anständigen, verantwortungsbewussten Menschen, die immer wieder beweisen, dass menschliches Verhalten die Gefahren meistern kann. Nicht die Maschine ist schuld an Unfällen, Lärm und andern Gefahren, sondern menschliches Versagen, menschliche Schwäche. Am Charakter liegt's!

Die Gliederung

Unser Gespräch hat vier Hauptgefahren ergeben: Unfallgefahr, Lärm, Eingriff in das Bild unserer Heimat und Gefahren für den menschlichen Charakter. Viele Gefahren lassen sich nur erkennen, nicht aber beseitigen: Zunahme des Verkehrs, schnellere Maschinen usw. Die einzig wirksame Kraft, die wir allen Gefahren entgegensetzen können, ist der starke menschliche Charakter: Verantwortungsbewusstsein, Anstand, Rücksicht und Vorsicht.
Wenn wir nun den Inhalt unseres Klassengesprächs in Form einer Betrachtung schriftlich festhalten, reihen wir nicht einfach Tatsache an Tatsache. Wie in einem Gespräch soll man Fragen aufwerfen und beantworten. Wir leiten unsere Betrachtung z. B. mit folgender Feststellung ein: 1000 Verkehrstote in der Schweiz! – Sofort erhebt sich die Frage: Muss das so sein? Können wir nichts gegen diese schreckliche Tatsache unternehmen? Damit leiten wir schon über zum Hauptteil unseres Aufsatzes. Hier werden uns drei weitere Fragen beschäftigen: Worin bestehen die Gefahren? Wogegen kann man nichts unternehmen? Wo muss wirksames Bekämpfen einsetzen? – Der Schluss wird zusammenfassend zeigen, dass Verkehr und Gefahr zusammengehören, dass aber der verantwortungsbewusste, anständige Mensch einen Grossteil der Gefahren bannen kann. – Wir erhalten schliesslich folgende Gliederung:

Die Gefahren des heutigen Strassenverkehrs

Einleitung

- Schlagzeilen über Verkehrsunfälle aus den Zeitungen
- aus der Statistik der Verkehrsunfälle
- eigenes Erlebnis

– Ich habe schon gehört: Den heutigen Verkehr kann man mit der mittelalterlichen Pest vergleichen.
– Gibt es keine Möglichkeit, die Gefahren des Verkehrs wirksam zu bekämpfen?

Hauptteil

Worin bestehen die Gefahren des heutigen Verkehrs?

Unfallgefahren:
Schnelligkeit
Verkehrsdichte
schlechte Fahrverhältnisse (Nebel, Nacht, Eis, Schnee, Laub)
Unvorsichtigkeit, Verantwortungslosigkeit

Eingriff in das Bild unserer Heimat (in Stadt und Land):
Bau von Bergbahnen
Bau von Autobahnen
Zerstörung des Altstadtbildes («Täflikon»)
Zerstörung des Landschaftsbildes durch Strassenbau

Lärm:
Motorradraser
Nachtruhestörung (Autotüren, Anfahren, Warmlaufen lassen)
Verkehrslärm vor unsern Schulhäusern, vor Büros usw.

Gefahren für den Charakter des Menschen:
Er verliert seine Ruhe und Gelassenheit.
Er wird zur Raserei verleitet.
Er tätigt gewagte Abzahlungskäufe.

Gegen welche Gefahren kann man nichts oder nur wenig unternehmen?

Technisches Versagen (Bremsen)
Zunahme des Verkehrs (Verkehrsdichte)
Bau von schnelleren Fahrzeugen
schlechte Fahrverhältnisse (Nacht, Nebel)
Abzahlungskäufe
menschliches Versagen (Tramführer, Chauffeur)

Wo muss der Kampf gegen die Gefahren einsetzen?

Fahrzeuglenker und Fussgänger müssen die Verkehrsregeln kennen.
Einsicht, Rücksicht und Vorsicht sind nötig.
Der Charakter des Menschen ist also entscheidend.
Der Mensch muss die Maschine beherrschen – nicht umgekehrt.
Im Verkehrszeitalter muss der Mensch für den Verkehr erzogen werden.

Schluss

Verkehr und Gefahr gehören zusammen; denn Verkehr und Maschine bedeuten: Wucht, Geschwindigkeit, Gewalt.
Die Gefahr kann aber weitgehend ausgeschaltet werden, wenn der Mensch die Vernunft walten lässt; Anstand, Menschlichkeit und Mass müssen zu ihrem Recht kommen – andernfalls sieht die Zukunft schrecklich aus.

Gefahren des heutigen Strassenverkehrs

Mutter mit Kind überfahren! Verkehrsunfall fordert zwei Tote! Tod durch Raserei! Betrunkener gefährdet Fussgänger! – Täglich lesen wir solche und ähnliche Schlagzeilen in den Zeitungen. Wir sind daran gewöhnt. Aber – muss das immer so sein? Die Gefahren des heutigen Verkehrs bestehen einmal in der ständig zunehmenden Verkehrsdichte. Viele Strassen genügen den Anforderungen nicht mehr. Trotzdem gibt es immer wieder Automobilisten, die den schlechten Strassen zum Trotz an unübersichtlichen Stellen überholen. Dann hat man auch den Eindruck, dass die meisten Autokonstrukteure nach dem Grundsatz «schneller – breiter – länger» arbeiten. Was wollen wir in der Schweiz mit solch protzigen Wagen? Auch durch Unvorsichtigkeit werden viele Verkehrsunfälle verschuldet; man muss eben daran denken, dass die Natur in vielen Fällen eine grosse Feindin des Verkehrs ist: Nebel, Eis, Schnee können sich verhängnisvoll auswirken.

Auch unsere Heimat wird immer mehr von der Technik verunstaltet. Wollen wir Autobahnen bauen, so kann dies nur auf Kosten vieler Bauerngüter geschehen. Auf jeden Berg, der eine einigermassen schöne Aussicht bietet, wird eine Bahn erstellt (die unter Umständen noch von ausländischen Grossindustriellen finanziert wird). «Vor lauter Tafeln sieht man die Strasse nicht mehr!», möchte man in der Zürcher Altstadt ausrufen.

Aber wir kennen noch andere Gefahren. Leute, die die ganze Woche dem Chef oder dem Vorarbeiter gehorchen müssen, wollen oft am Sonntag einmal zeigen, wer sie sind. Sie holen ihre Maschinen hervor und machen mit ihrer Raserei die Strassen unsicher. Viele Automobilisten schlagen absichtlich die Autotüren zu, um ihren Nachbarn zu zeigen: «Mir sind's und mir händ's!»

Viele Menschen drängt es geradezu zum Auto; und wenn sie nicht genug Bargeld auf den Tisch legen können, finden sie im Abzahlungskauf einen beliebten Ausweg. Können sie aber die Raten nicht mehr bezahlen, so verlieren sie Geld und Fahrzeug.

Natürlich gibt es auch Gefahren, gegen die wir uns gar nicht wehren können. Die Zunahme des Verkehrs müssen wir einfach hinnehmen; ebenso sind wir gegen Witterungseinflüsse machtlos. Auch gegen den Bau von schnelleren Maschinen ist kein Kraut gewachsen. Der Kauf auf Abzahlung ist Privatsache.

Wo müssen wir denn einsetzen? Folgende drei Wörter sollten jedem Strassenbenützer ständig vor Augen stehen: Einsicht – Vorsicht – Rücksicht. Einsicht in das Wesen des Verkehrs, in mögliche Gefahren, Vorsicht bei allen Entschlüssen, Rücksicht auf den Mitmenschen.

Der menschliche Charakter entscheidet! In ihm liegen Wohl und Wehe, Segen und Fluch des heutigen Verkehrs begründet.

Wir sehen also, dass der heutige Verkehr vielerlei Gefahren mit sich bringt; die wirkliche Gefahr liegt aber nicht in der Maschine, sondern im menschlichen Wesen. Unsere einzige Hoffnung besteht darin, dass immer mehr Menschen sich ihrer grossen Verantwortung im Strassenverkehr bewusst werden.

Hansjürg Sch., 15 Jahre

Damit hätten wir unsern Weg abgeschritten. Unser Thema hat sich besonders gut geeignet, weil es lebenskundlich wichtig und unterrichtlich sehr ergiebig ist. Man kann sich aber fragen, ob der Schüler seinen ersten Betrachtungsaufsatz über ein Thema schreiben solle, das des langen und breiten besprochen und gegliedert worden ist. Tatsächlich würde ich ein anderes Mal mit der Disposition aufhören und die Kinder andere Themen bearbeiten lassen. Aus Aufnahmeprüfungen für Mittelschulen nenne ich:

Stadt und Land. – Berge oder Mittelland? – Ist das Reisen heute schöner als früher? – Für und wider ein eigenes Auto. – Vor- und Nachteile des Radios. – Vor- und Nachteile des Sports. – Eisenbahn und Automobil. – Die Uhr.

Betrachtungen sind nicht einfach; ihr Wert liegt in der Denkschulung, im Schaffen von klaren Begriffen, im Bilden eines eigenen Urteils, in der persönlichen Stellungnahme und in der sauberen, klaren Darstellung von Gedankengängen. Betrachtungen können zudem über wichtige Gebiete der Lebenskunde angestellt werden, so dass neben dem unterrichtlichen vor allem ein erzieherischer Erfolg zu verzeichnen ist. Die Betrachtung bietet ausser der Abhandlung die besten Möglichkeiten für Gliederungsübungen; denn ihrem Wesen entsprechen das Planen, die Übersicht, das Ordnen. Gerade deshalb darf man aber mit dieser Aufsatzart nicht zu früh beginnen, gewöhnlich nicht vor dem achten Schuljahr.

Rechtschreibespiele zur stillen Beschäftigung

Von Elisabeth Schär

Meine Schüler sind leider grosse Fehlerhelden. Obschon ich mir Mühe gebe, meine Sprachstunden erlebnisreich zu gestalten und die Rechtschreiberegeln möglichst anschaulich zu erarbeiten, wimmelt es in den Aufsätzen und den Diktaten von falsch geschriebenen Wörtern, unrichtig gebrauchten Zeitformen und schlimmen Fallfehlern. Das macht mir Gedanken. Ich sollte noch viel öfter und viel gründlicher üben können. Aber in meiner Gesamtschule, wo in einer Stunde neun Klassen beschäftigt sein wollen, ist die Zeit knapp.

Da kam ich kürzlich auf den Einfall, unausgefüllte Warteminuten, die sich für einzelne Gruppen in einer Mehrklassenschule ja immer ergeben, für Übungen im Rechtschreiben zu benützen. Ich überlegte mir, dass täglich fünf Minuten Sprachschulung im Monat zwei ganze Sprachstunden ergeben. Und, Hand aufs Herz, wo liessen sich nicht solch leere fünf Minuten finden? Wie froh bin ich, wenn ich weiss, dass meine Schüler nützliche Arbeit leisten, auch wenn ich unvorhergesehen einmal irgendwie aufgehalten werde. Nun sind die Übungen in unseren Sprachbüchern nicht immer für solch unvorbereitete stille Beschäftigung gedacht und geeignet. Da helfen mir allerlei Rechtschreibespiele.

Z. B. wiederholte ich vor einiger Zeit mit meinen grossen Schülern (7., 8., 9. Klasse) die Dehnungen und die Schärfungen. An unsere Sprachstunde anschliessend, liess ich sie Wörter suchen, die ähnlich tönen, sich aber in der Schreibweise unterscheiden. Beispiele:

ich kam	der Kamm
schief	das Schiff
bieten	bitten

Zu jedem Wort schrieben sie dann einen passenden Satz. Nachher lasen wir einander die Sätze vor und wählten zu jedem Wortpaar die besten aus. Dann teilte ich postkartengrosse Kartonblätter aus, liess sie mit Tusch linealbreit umranden und die Längsseite durch einen Querstrich halbieren. In die so entstandenen Felder schrieben meine ältesten Schüler in einer Schreibstunde (mit Auszeichnungsschrift) ihre Satzpaare. Die «schwierigen Wörter» wurden ausgelassen und durch drei Punkte ersetzt. Diese Wörter schrieben wir auf kleine Kartontäfelchen. Dann sammelte ich die Aufgabenkarten und die Worttäfelchen ein und legte sie in einen grossen Briefumschlag.

Alle diese Arbeiten hatten meine Schüler der dritten bis sechsten Klasse aufmerksam verfolgt. Sie freuten sich darauf, möglichst bald in einer Arbeitspause das neue Spiel als stille Beschäftigung aus dem Kasten zu holen. Es kann von einem Kind allein oder mit beliebig vielen Kameraden gespielt werden. Die grossen Karten verteilt man gleichmässig. Bessere Schüler nehmen zusätzlich

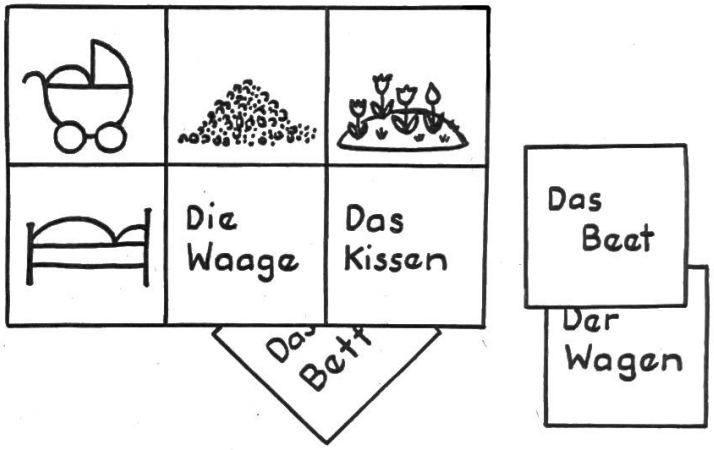
die übriggebliebenen. Die kleinen Kärtchen sind, Rücken nach oben, aufeinandergeschichtet. Nun kehrt der vorher bestimmte Spielleiter das oberste Täfelchen um. Die Kinder lesen, was darauf geschrieben steht, und prüfen, ob das Wort in einen ihrer Sätze passe. Dann wird das nächste Wortkärtchen abgehoben. So spielen die Kinder, bis alle Kärtchen aufgebraucht sind.

*

Im Zeichenunterricht haben meine grossen Schüler für die kleinen ein Bilderlotto verfertigt. Wir suchten Wörter mit doppelten Selbstlauten, mit ie, mit äu und eu oder ai und ei; auch ck- und tz-Wörter liessen sich finden, die wiederum einen Zwilling haben, der ähnlich tönt, aber anders geschrieben wird. Beispiele:

Das Moor	der Mohr	der Mais	die Meise
der Kies	das Kissen	das Geläute	die Leute

Das Zusammenstellen solcher Wortpaare machte meinen Kindern viel Spass. Schwieriger wurde es allerdings, als es nun galt, all diese Dinge gut kenntlich darzustellen. Wir zeichneten eifrig. Die besten Entwürfe übertrugen wir mit Tusch auf ein in sechs Felder eingeteiltes, festes Zeichenblatt und malten sie mit Wasserfarben aus. – Auf Kärtchen, so gross wie ein Bildfeld unseres Lottos, schrieben die Schüler mit Tusch die zugehörigen Wörter.



(Ein ähnliches Rechtschreibelotto habe ich im Novemberheft 1957 beschrieben.)

Da die kleineren Schüler auch die Vorbereitungsarbeiten zu diesem Spiel eifrig verfolgen, fällt es ihnen nicht schwer, es richtig zu spielen. Es gelten hier übrigens die gleichen Regeln wie beim vorher beschriebenen Rechtschreibespiel.

*

Ein anderes Mal dürfen meine Kinder die Buchstabensetzkasten der Erstklässler aus dem Schrank holen. Sie setzen sich damit an unsern grossen Tisch; denn nun wollen wir mit zusammengesetzten Dingwörtern eine lange Kette bauen. Ein Schüler beginnt. Er fügt aus seinen Buchstaben das Wort «Türschloss» zusammen. Das nächste Kind setzt «Schlossturm» hintenan. Kann Emmeli wohl weiterfahren? O ja; stolz schreibt es «Turmuhr». Aber Köbi hat mehr Mühe. Er studiert ein Weilchen. Doch fällt ihm plötzlich «Uhrband» ein. «Bandwurm, Wurmerde, Erdball, Ballspiel...» So wächst unsere Kette. Urs weiss nicht weiter. Der Spielleiter gibt ihm einen Fehlerpunkt (eine kleine, schwarze Kartonscheibe), und das nächste versucht anzuschliessen. Jedes Kind macht eifrig mit. Was wird wohl Hans schreiben? Alle raten. «Spielfe...». «‚Spielfeld' schreibt man mit einem schwachen d», verbessert Marianneli. Und Hansens Nachbar sucht schon angestrengt nach einem zusammengesetzten Dingwort, das mit «Feld» beginnt. Wer bekommt keinen Strafpunkt? Wie lang

wird unsere Kette? Ei schaut, sie reicht vom einen Ende des Tisches bis zum andern! Meine Schüler sind stolz. Und ich bin froh, weil ich derweil ungestört mit meinen Grossen arbeiten kann.
Werden die leidigen Fehler nun endlich aus unseren Heften verschwinden?

Der Gruppenmolton

Von Max Tobler

Unser Gruppenmolton hat alle Vorteile der Moltonwand, erlaubt darüber hinaus aber das selbständige Erarbeiten und Entwickeln, und zwar so, dass gleichzeitig alle Schüler beschäftigt sind.
Wir stellten die Gruppenmoltons selbst her, indem wir 2 mm dicken Karton (26 × 36 cm) mit einfarbigem Barchent oder Trikot überzogen. Wir spannten den Stoff ziemlich stark, zogen ihn über die Kanten und klebten ihn hinten fest. (Dazu verwendeten wir Konstruvit der Firma Ed. Geistlich Söhne AG; auf alle Fälle ist ein guter, rasch ziehender Leim nötig.)
Diese selbsthergestellten Gruppenmoltons passen uns besser als die käuflichen Legemoltons, weil der Karton dicker ist und sich der Stoff an den Rändern nicht lösen kann.
Um die vielen kleinen Dinge aufzubewahren, benötigen wir noch eine Kartonschachtel. Ausgediente Briefumschläge bilden die Unterabteilungen. Wie für das Arbeiten an der Moltonwand ist auch hier eine gute Ordnung unerlässlich, wenn man flink und zielstrebig arbeiten will.
Die folgenden Beispiele können niemals alle Möglichkeiten ausschöpfen. Sie wollen bloss verschiedene Verfahren zeigen und allerlei Anregungen geben.

Wollfaden-Zeichnungen

Jede Arbeitsgruppe legt nach der Karte die Darstellung der Rheinkorrektion (Abb. 1). Durch das eigene Legen und Formen werden die Schleifen des alten Rheinlaufes und die Deltabildung wirklich «erfasst». Der Schüler lernt auch, sich auf der Karte zurechtzufinden, aus dem Wirrwarr von Linien und Zeichen das Besondere und Wesentliche herauszulesen.
Die Wollfäden haften so gut, dass wir die Gruppenmoltons nach dem Legen ohne weiteres senkrecht auf die Wandtafelleiste stellen und so mit der Klasse besprechen und bewerten können.
Wer wiederholt nun diese Darstellung auswendig an der Moltonwand?
Schliesslich zeichnen alle die Rheinkorrektion auswendig in ihr Heft und beweisen so, dass das äussere Bild zu einem inneren geworden ist: das Ziel

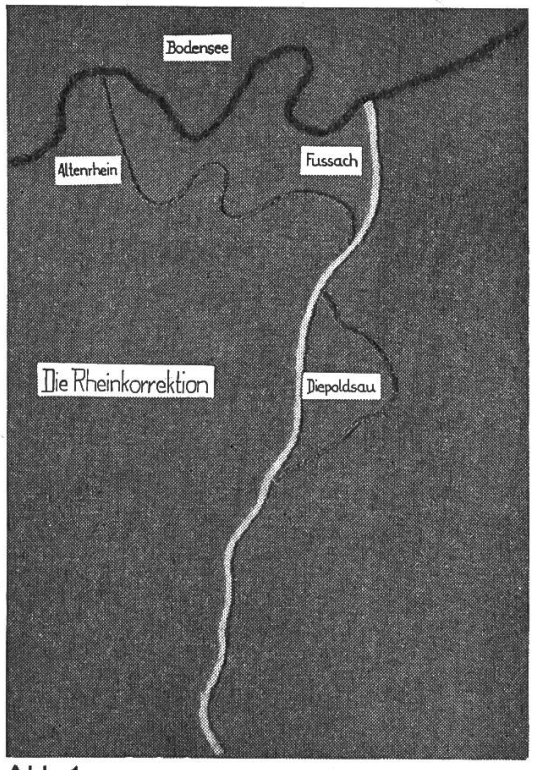


Abb. 1

jeder Veranschaulichung ist also erreicht. Solches Auswendigzeichnen ist uns viel wichtiger als das blosse Abzeichnen.
Für die Beschriftungstäfelchen verwenden wir entweder den bei der Firma Franz Schubiger, Winterthur, erhältlichen Halbkarton mit Samtbelag (in verschiedenen Farben) oder aber gewöhnliches Zeichenpapier, auf dessen Rückseite wir ein Stück Kraftpack mit Samtbelag kleben.
Auf ähnliche Weise, also einzig mit Wollfäden und Beschriftungstäfelchen, lassen sich auch die folgenden Aufgaben lösen:
– Ein Ort ist Verkehrsknotenpunkt. Legt die Anfänge der wegführenden Eisenbahnlinien und Strassen! Beschriftet sie!
– Nach der Besprechung in der Klasse sollen die Gruppen den Linthlauf vor und nach der Korrektion legen. Der Gruppenführer zeigt die Arbeit dem Lehrer; nachher zeichnet jeder die Sache in sein Heft.
– Um die Anlagen der Kehrtunnels von Wassen, Faido oder Bergün bewusst werden zu lassen, legen wir die Schleifen. Jeder Schüler soll dies auswendig fertigbringen. Gruppen, in denen es jeder kann, dürfen sich melden und werden geprüft.
– Auf ähnliche Weise können Umrisse von Kantonen, Seen oder auch Flussläufe gelegt werden.
– Wie liesse sich in der Geometrie die kürzeste Verbindung zweier Punkte besser zeigen als mit Wollfäden auf dem Gruppenmolton? Einer nach dem andern wird weggenommen und gemessen.
– Dass der Gruppenmolton auch bei der Einführung ins Kartenlesen wertvolle Dienste leisten kann, zeigt Abbildung 2. Wir können alle möglichen Geländeformen mit Wollfäden legen lassen. Wenn es sich um frei gestaltete Darstellungen handelt, verlangen wir von einer andern Gruppe, dass sie diese genau beschreibe.

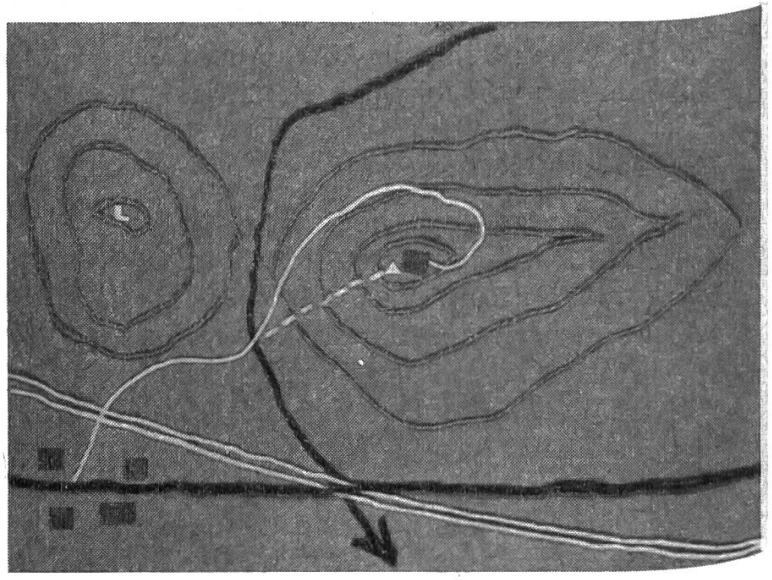


Abb. 2

– Wir erstellen für die verschiedenen wichtigen Industriezweige kleine sprechende Zeichen. (Diese Arbeit lohnt sich, denn wir benötigen solche Zeichen in der Geographiestunde immer wieder.) Nun können wir von den Schülern z. B. verlangen, dass sie an Hand des Thurgauer Lesebuches für die 6. Klasse (Seite 276 ff.) um die Stadt Zürich alle dort vorkommenden wichtigen Industrien gruppieren, und zwar in der Rangordnung ihrer Bedeutung. Diese Reihenfolge wird geprüft, auswendig gelernt und als Prüfung ins Heft geschrieben.
– In der Schreibstunde soll jeder Schüler den einzuübenden Buchstaben gross legen, auch die Rückwärtsbewegungen. Die Gruppenkameraden kritisieren und korrigieren.

Halbkarton mit Samtbelag

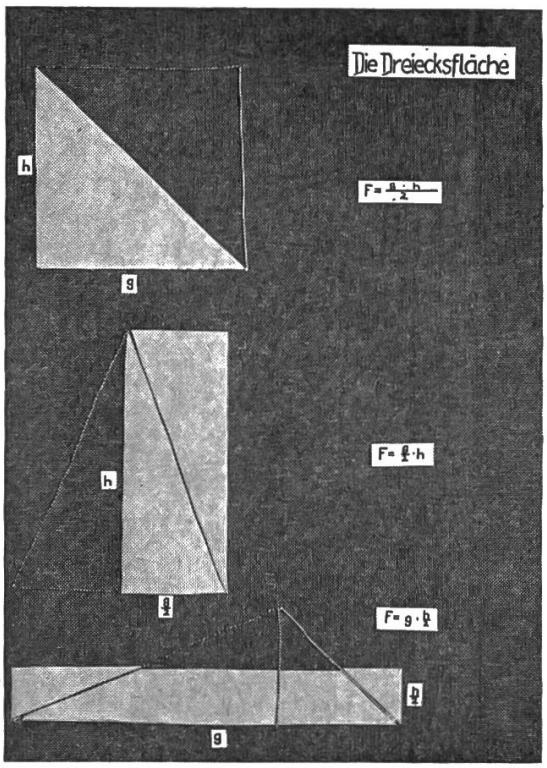


Abb. 3

Wir möchten in der Geometriestunde die Flächenberechnung für das Dreieck ableiten. Wir tun dies vielleicht zuerst vor der ganzen Klasse an der Moltonwand und lassen dann das selbe von den Gruppen auf ihrem Molton wiederholen. So zwingen wir die Schüler, alles nochmals durchzudenken. Die Zeit, die diese Arbeit benötigt, lohnt sich auf weite Sicht bestimmt. Will man das Neue gar dreifach «nähen», so verlangt man von einzelnen Schülern die entsprechende Ableitung für andere Dreiecksformen. Vielleicht gibt man diese Aufgabe aber auch wieder den Gruppen. Nachdem wir die Flächenformel beim rechtwinklig gleichschenkligen, gleichschenkligen und ungleichschenkligen Dreieck entwickelt haben, verlangen wir zum Beispiel das Entsprechende für das rechtwinklige, gleichseitige und stumpfwinklige Dreieck.
Auch beim Einführen der Brüche verwenden wir den Gruppenmolton, ob wir nun das Quadrat oder den Kreis als Veranschaulichungsmittel wählen. Das Quadrat ist hier wohl praktischer und auch überschaubarer. (Siehe dazu den Beitrag von J. Kübler im Juniheft 1945 der Neuen Schulpraxis!)

Arbeiten mit dem geographischen Umriss

Für die Moltonwand gibt es bereits käufliche Umrisse. Für den Gruppenmolton zeichnet der Lehrer selbst das Gewünschte (zum Beispiel die Umrisse der Schweiz, des Heimatkantons usw.) und vervielfältigt es. Um im Karteninnern einige Anhaltspunkte zu haben, zeichnen wir wichtige Flüsse und Seen mit, wobei wir darauf achten, dass sie scherenschnittartig mit den Grenzlinien zusammenhangen. Die Schüler schneiden diese Umrisse aus und versehen die Rückseite mit Samtbelag.

Und nun haben wir ein reiches Arbeitsfeld vor uns. Mit dem Umriss der Schweiz arbeiten wir zum Beispiel so:
- Legt nach den Ortsnamen auf der Karte die Sprachgrenzen!
- Ich diktiere die Grenzorte zwischen Alpen und Mittelland, zwischen Mittelland und Jura. Legt diese Grenzlinie!
- Tragt die Stauwerke am Rhein ein!
- Legt alle Hauptorte der Schweiz!
- Legt die wichtigsten Bahnlinien (die wichtigsten Strassenzüge)!
- Beschriftet die vorhandenen Flüsse und legt weitere!
- Römerstrassen.

Weitere Möglichkeiten zeigt die Arbeit «Geheimnisse der Landkarte» im Februarheft 1958 der Neuen Schulpraxis.

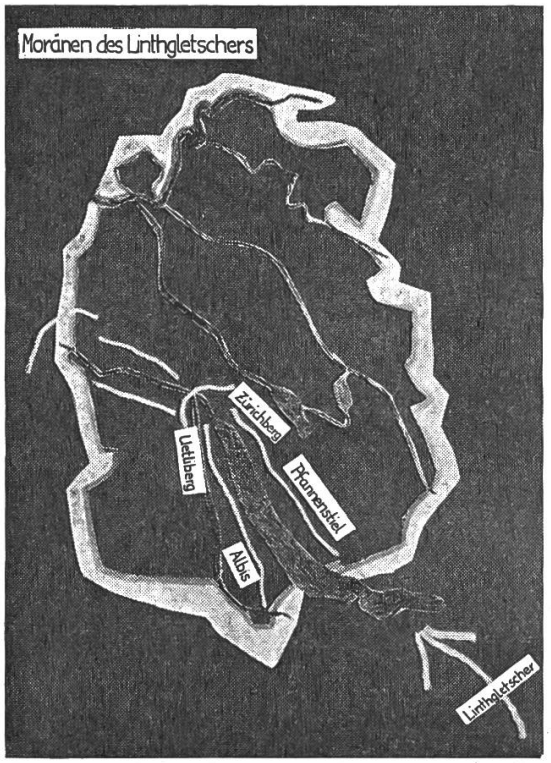


Abb. 4

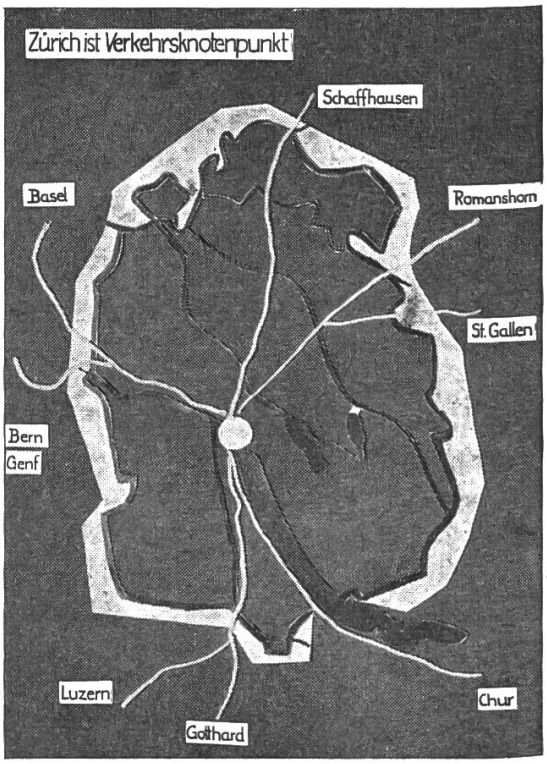


Abb. 5

In den Kantonsumriss können wir legen:

- Stirn- und Seitenmoränen. Siehe das Beispiel für den Kanton Zürich (Abb. 4)!
- Industrien.
- Bezirke.
- Passübergänge.
- Die Aarekorrektion.
- Bahnknotenpunkte. Siehe das Beispiel von Zürich (Abb. 5)! Nach dem Legen werden die Ortskärtchen entfernt und die Linien auswendig benannt.

Wir zeichnen das gleiche auswendig ins Heft.

Graphische Darstellungen

Ein einfaches Hilfsmittel erlaubt uns das Legen von allen möglichen Kurven: Es sind dies Gummibänder. (Ich kaufte für die Klasse gleich eine Schachtel [¼ Pfund] Janus Rubber Bands Nr. 18.) Sie haben eben noch die genügende Weite, so dass sie sich auch in der Längsrichtung auf den Gruppenmolton spannen lassen. Mit diesen Gummiringen können wir beliebig eintei-

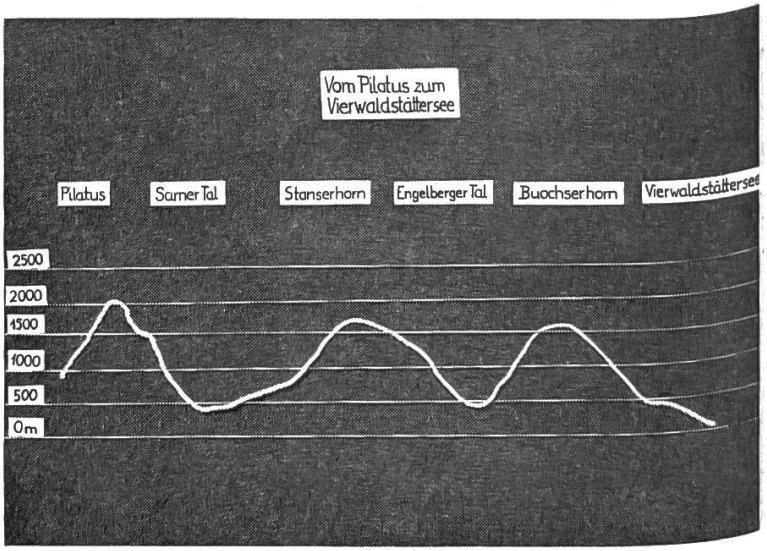


Abb. 6

len, waagrecht, senkrecht oder beides gleichzeitig. Die Abbildung 6 zeigt einen einfachen Querschnitt.
Auf ähnliche Weise lassen sich darstellen:
- die Höhenregionen
- Längsschnitte, Wegprofile
- Tabellen über Einwohnerzahlen, Einfuhr und Ausfuhr usw. (Das «Skizzenbuch zur Geographie der Schweiz» von J. Wahrenberger bietet hier wertvolle Anregungen.)
- Mit Gummibändern können wir den Quadratdezimeter und seine Einteilung in Quadratzentimeter sehr einfach und schnell veranschaulichen.

Der Gruppenmolton in der Singstunde

Die Gummibänder bilden die Notenlinien. Den Notenschlüssel stellen wir aus Wolle her, ebenso die Taktstriche. Für die verschiedenen Notenlängen wählen wir verschiedenfarbige Halbkartons mit Samtbelag, der Einfachheit halber rechteckige Formen ohne Hälse (Abb. 7).

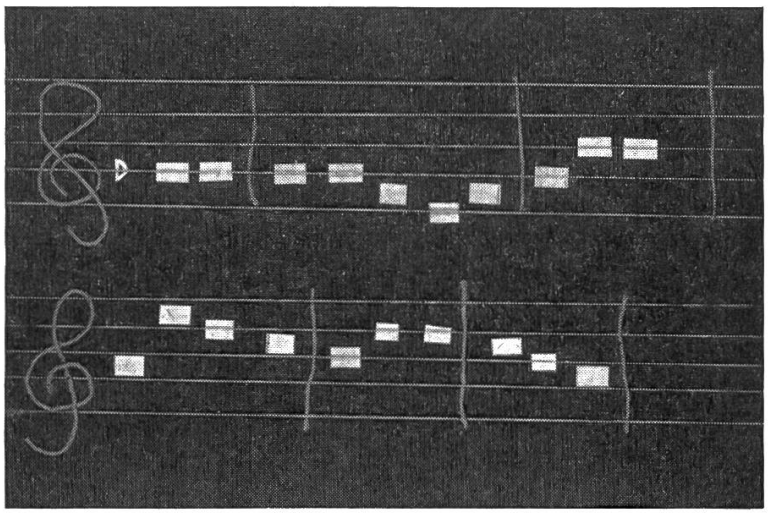


Abb. 7

- Wir legen Noten nach Diktat.
- Jede Gruppe legt den Anfang eines bekannten Liedes. Wir tauschen die Gruppenmoltons aus. Die andere Gruppe soll das Lied erraten.
- Die Gruppen sollen auswendig ein einfaches, bekanntes Lied legen.

Verkehrsunterricht

Wir legen die gewünschten Verkehrssituationen im Grundriss oder bildartig. Für das zweite Verfahren sammeln die Schüler aus Werbeschriften und Illustrierten die nötigen Fussgänger, Radfahrer, Autos usw. und versehen die Rückseiten mit Samtbelag. Wollbändel bilden Strassenränder, Trottoirs und Fussgängerstreifen. Wir setzen die Figuren nun so ein, dass sie sich richtig oder falsch verhalten. Im zweiten Fall tauschen die Gruppen ihre Molton-Rätsel und verbessern alles Nötige.

*

Wie in der Einleitung gesagt, erstreben und erreichen wir mit diesen Beispielen keine Vollständigkeit. Wir hoffen aber, gezeigt zu haben, dass sich die Arbeit mit solchen Gruppenmoltons lohnt.

Jede Übungsform, in einen andern Zusammenhang «eingebettet», gewinnt neuen Reiz. Karl Stöcker: Neuzeitliche Unterrichtsgestaltung

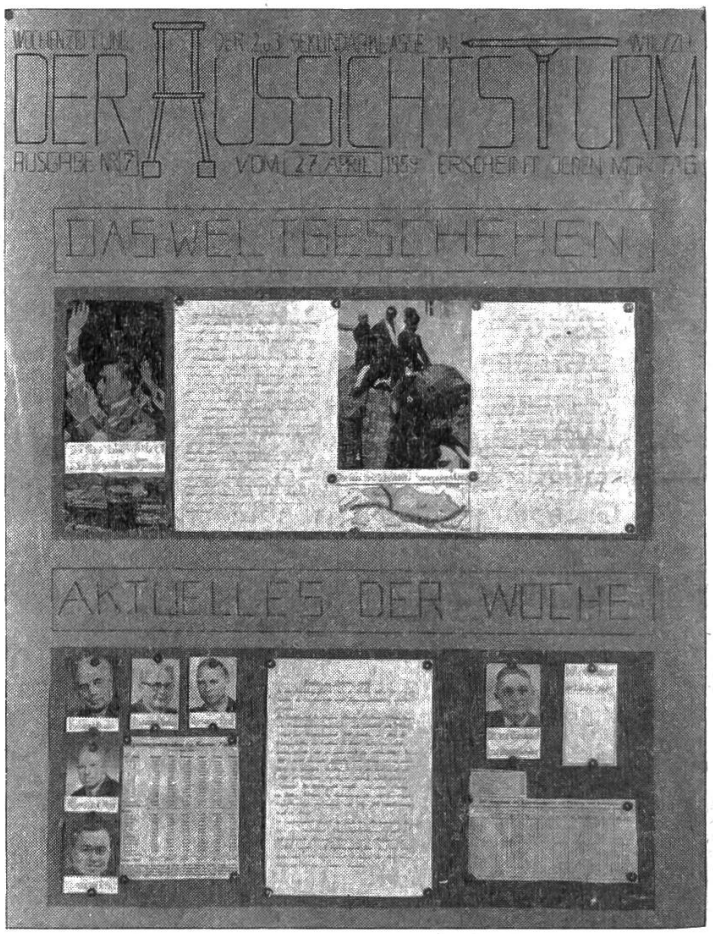
Gegenwartsfragen in der Schule

Von Alfred Hedinger

Weder im Geschichts- noch im Deutschunterricht finden wir genügend Zeit, unsere Schüler in die täglichen Auseinandersetzungen der Völker einzuführen, mit ihnen über brennende staatsbürgerliche Fragen zu reden und sie auf allerlei bedeutende Tagesereignisse aufmerksam zu machen. Ich erachte es als Pflicht jedes geschulten Menschen, über wichtige Ereignisse der Gegenwart aufgeklärt zu sein, damit er sich ein selbständiges Urteil bilden kann und allen zersetzenden Strömungen gegenüber wachsam bleibt.

Gewiss blättern unsere Sekundarschüler auch in den Zeitungen und sind dabei, wenn der Vater am Radio Nachrichten hört. Zu einem wirklichen Verständnis der Lage gelangen sie aber von sich aus selten. Sie brauchen noch Hilfe. So habe ich mich entschlossen, im Schulzimmer unserer obern Sekundarklassen eine von uns selbst hergestellte «Zeitung» aufzuhängen, welche die Kinder jede Woche in leicht verständlicher Art über die Tagesereignisse aufklärt, ohne dass wir jedesmal im Unterricht davon zu sprechen brauchen.

Das Aussehen der «Zeitung»
Die Schüler haben einen grossen Packpapierbogen mit den nötigen Überschriften versehen und mit farbigen Zeichenblättern Felder für Text und Bilder bereitgestellt. Die Beiträge wechsle ich jede Woche aus und klebe einen Zettel mit Nummer und Datum der neuen Ausgabe über den alten. Die Abbildung zeigt den obern Teil des Plakates.
Als Titel für die Zeitschrift haben die Schüler u. a. gefunden: Der Aussichtsturm, Der Scheinwerfer, Die Wochenpost, Diesseits und jenseits des Bäls (Hügelzug bei unserm Dorf).



In jedem Abschnitt behandle ich immer nur ein Thema, erwarte aber vom Schüler, dass er sich damit auseinandersetze. Im Abschnitt Weltgeschehen versuche ich dem Schüler weltpolitische Ereignisse mit ihren Zusammenhängen kurz zu erklären. Bilder, Tabellen und Karten aus Zeitschriften leisten gute Dienste. Der Abschnitt Aktuelles bleibt für Fragen aus dem staatsbürgerlichen Leben offen (Wahlen, Abstimmungen, Parlamentssitzungen, Heimatschutz usw.), für ein Thema aus der Kunst (eine Bauerneuerung, ein neues Bild im Schulhaus, Gedenktag für einen Künstler usw.), für den Hinweis auf einen Naturvorgang – kurz, für alles, was im Unterricht keinen Platz findet, aber des Mitteilens wert ist.

Für unsern Gebrauch haben sich auch die Spalten Wettbewerb, Radioprogramm und Revue française bewährt (nicht mehr auf der Abbildung). Jeder muss am Wettbewerb teilnehmen. Er zwingt die Schüler, sich mit dem Inhalt der Hauptabschnitte zu befassen und ergänzende Angaben aus Zeitungen und Nachschlagewerken herauszusuchen. – Radiosendungen, die für den Schüler wertvoll sein können, lasse ich anschreiben und hoffe die Kinder damit vom gedankenlosen Einschalten des Radioapparates abzuhalten. – Die Revue française bildet den unterhaltenden Teil unserer Zeitung. Hier finden die Schüler Gelegenheit, ihre ersten Französischkenntnisse anzuwenden, ohne das prüfende Auge des Lehrers auf sich ruhen zu fühlen. Ich suche in französischen Zeitschriften einen Witz oder eine Anekdote oder schreibe einige Zeilen zu einem Bild aus Frankreich (aus Prospekten herausgeschnitten) mit den Erklärungen der neuen Begriffe.

Die Arbeit des Lehrers

Die Arbeit an der Zeitung beansprucht den Lehrer nicht stark. Die äussere Gestaltung kann er den Schülern überlassen. Den Text wird er aber in den meisten Fällen selber entwerfen müssen. Ich benötige dafür eine gute Stunde je Woche.

Die Arbeit des Schülers

Alle Kinder sollen an der Gestaltung der Zeitung mitwirken. Abwechslungsweise ist jedes für einen Abschnitt verantwortlich. Der Schüler setzt sich mit dem Lehrer in Verbindung, unterbreitet ihm unter Umständen einen eigenen Entwurf, sammelt Bilder und bringt den Text ins reine. Selbst wenn er da und dort nur als Schreiber amten kann, muss er sich doch mit den Zeitfragen auseinandersetzen und lernt etwas dabei.

Erfahrungen

Alle Kinder haben das Erscheinen der Wochenzeitung begrüsst und arbeiten willig mit. Die Mehrarbeit für Lehrer und Schüler ist unbedeutend; ich glaube, dass sie sich lohnt. Es ist erstaunlich, wieviel Interesse unsere Kinder für Gegenwartsfragen zeigen.

Hausaufgaben

Hausaufgaben – ein schier unerschöpfliches Thema, besonders vom siebten Schuljahr an. Hauptfrage: Wieviel? Nebenfragen: Was für Hausaufgaben? Korrektur und Bewertung?

Wieviel Hausaufgaben? Sowenig wie möglich! Die Schule ist nicht dazu da, den Stoff hinzuwerfen, das Haus nicht, um ihn zu verarbeiten; die Schule (auch die Mittelschule!) hat den Stoff grundsätzlich selbst zu verarbeiten!

Was für Hausaufgaben? Einfache, unter allen Verhältnissen lösbare! Nicht jeder Schüler verfügt über einen schönen Aufgabentisch und eine mächtige Bibliothek. Fünfzehnjährige Schüler können über «Napoleon» keinen selbständigen Aufsatz schreiben, Achtzehnjährige können Goethes «Faust» nicht selbständig zusammenfassen. – Geeignet sind vor allem Such- und Beobachtungsaufgaben; geeignet sind mündliche Aufgaben jeder Art.

Korrektur und Bewertung der Hausaufgaben? Der Lehrer muss jede Hausaufgabe selber durchsehen. Dass Volksschüler weder eigene noch fremde Arbeiten richtig korrigieren können, erkennt man sofort, wenn man von Schülern kor-

rigierte Aufgaben überprüft. Wie sollen dreizehnjährige Schüler imstande sein, die Arbeit eines ausgebildeten Lehrers auszuführen?
Wer die Hausaufgaben selber durchsieht, kommt von selbst aufs richtige Mass!
Was der Schüler schreibt, soll der Lehrer korrigieren, und zwar – wenigstens bei Kindern bis zum vierzehnten Altersjahr! – schon im Entwurf, nicht erst in der Reinschrift.
Hausarbeiten sind unter keinen Umständen mit Leistungsnoten zu bewerten. Die meisten Hausaufgaben werden nicht selbständig erledigt, und es ist dem Lehrer ganz unmöglich, zu prüfen, ob sie selbständig gemacht worden seien. Hausaufgaben sollen nicht einmal in Bezug auf den Fleiss bewertet werden, denn sehr viele Schüler – viel mehr, als die meisten Lehrer ahnen! – haben zu Hause Hilfe. Wer für gute Hausarbeiten gute Fleissnoten gibt, bevorzugt ungerecht jene Schüler, deren Eltern Zeit haben und sich die Mühe nehmen, den Kindern bei den Hausaufgaben zu helfen oder ihnen von Privatlehrern (Studenten, Seminaristen usw.) gegen Bezahlung helfen lassen.
Hausaufgaben sind – wir erklären das den Schülern und den Eltern offen – Übungsgelegenheiten. Ein Narr, wer sie nicht nützt. Ob einer das getan, zeigt sich in den folgenden Stundenarbeiten. (Vergleiche «Prüfung oder Übung?» im Januarheft 1957 der Neuen Schulpraxis!)
Zum Schluss nochmals: Der Lehrer darf von seinen Schülern nur so viele schriftliche Arbeiten verlangen, wie er korrigieren will und kann. Damit ist grundsätzlich auch die Frage beantwortet, wie viele und welche Hefte die Schüler führen sollen. Auf keinen Fall mehr, als der Lehrer korrigieren kann! Lieber kein Geschichts- oder Geographieheft als ein unkorrigiertes! Wo man diesem vernünftigen Grundsatz nachlebt, hört die sinnlose Vielschreiberei und das zeitfressende Ausmalen von Stempeln und Vordrucken aller Art von selber auf. Es ist unsinnig, ganze Hefte über Klassenlager, Landaufenthalte und dergleichen Veranstaltungen anzulegen, die von Rechtschreibe- und Sprachfehlern nur so wimmeln. Das ist ja fast, wie wenn man solche Fehler einüben wollte: zuerst im Entwurf, dann im überarbeiteten Entwurf, endlich in der Reinschrift. So schreibt der Schüler den gleichen Fehler dreimal! M.

Durchschnittsberechnung

Von Walter Angst

(Vergleiche die «Notentabelle» im Juliheft der Neuen Schulpraxis.)
Das Berechnen der Durchschnitte bereitet immer viel (unnötige!) Arbeit, so dass eine Tabelle, auf der man die Durchschnitte einfach ablesen kann, sicher willkommen ist.
Meine Tabelle besteht aus einem Grundkarton (Abb. 1a), einer Hülle (Abb. 1b) mit mehreren Fenstern und einem Schieber (Abb. 1c), der die Notendurchschnitte (Abb. 2) enthält.
Will man zum Beispiel den Durchschnitt aus zwölf Einzelnoten ablesen, bewegt man den Schieber so, dass im Fenster (Abb. 1d) die Teilungszahl 12 sichtbar wird.
Auf der Hülle stehen die Notensummen, und daneben lassen sich die Durchschnitte – auf Zehntel genau – ablesen.

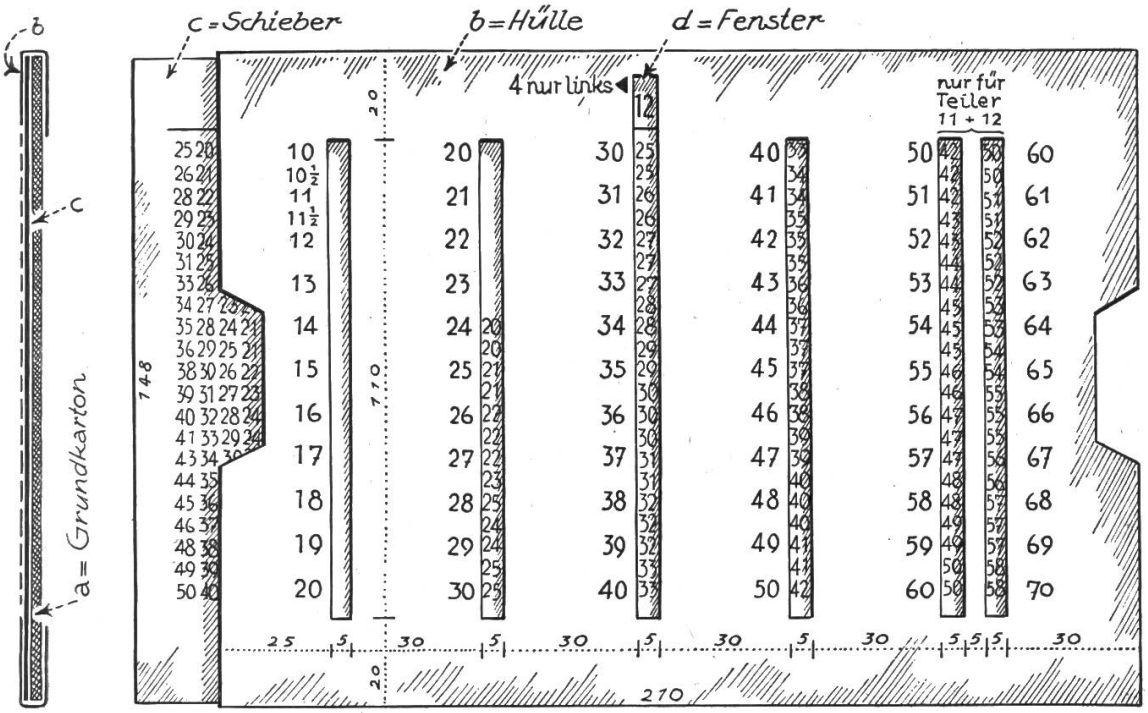


Abb. 1

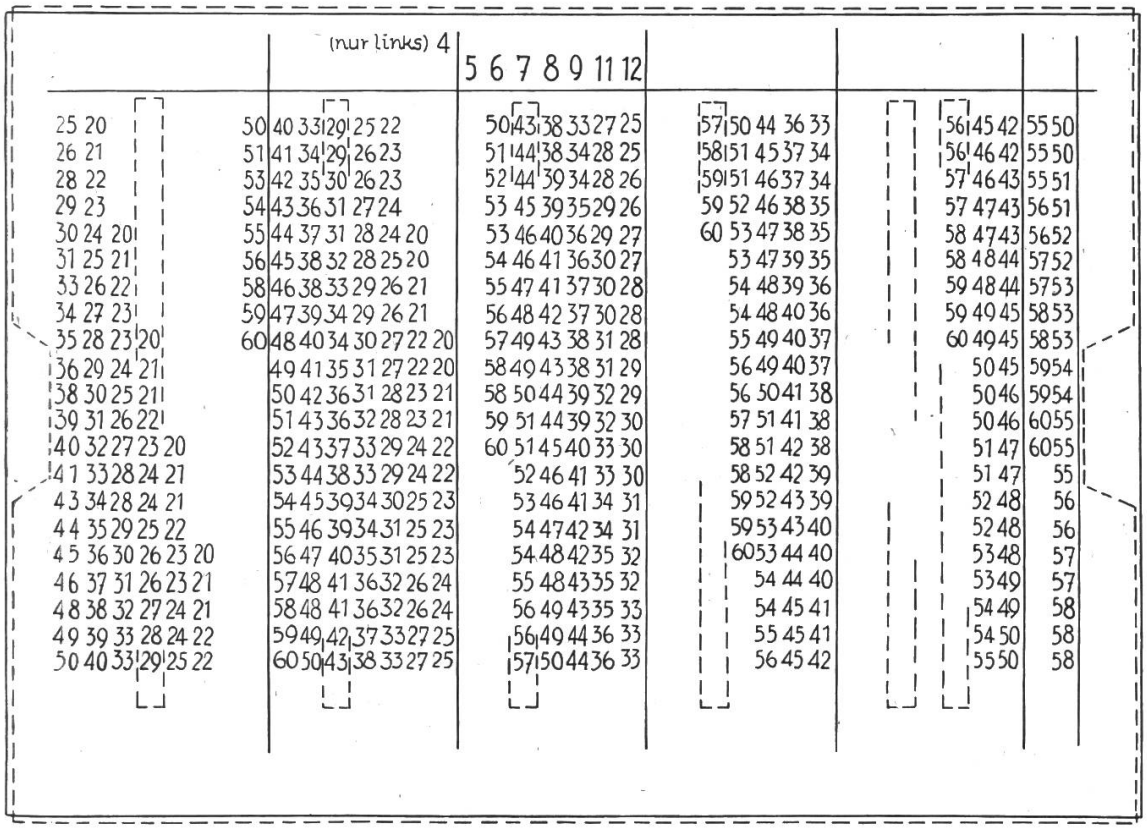


Abb. 2

Für den Schieber verwende man einen Halbkarton in der Grösse A5, der einseitig mit einem 5-mm-gehäuselten Papier überzogen ist. Dieses Papier beschreibe man nach Abb. 2.

Die Hülle versehen wir links und rechts mit Einschnitten, damit sich der Schieber leicht anfassen und herausziehen lässt.

Erfahrungsaustausch

Wir liniieren die Wandtafel

An der Wand neben der Tafel befestigen wir eine dünne Schnur, etwas länger als die Wandtafel. Mit einem Kreidestück streichen wir über die Schnur, so dass sie ganz weiss wird. Nun spannen wir sie wie eine Saite aufliegend über die Wandtafel und zupfen daran wie die Zimmerleute an der russgeschwärzten Schnur. Dadurch schlägt die Schnur den Kreidestaub an die Tafel, und es entsteht eine schöne Linie. Für die nächste Linie schieben wir einfach die Wandtafel je nach dem gewünschten Abstand in die Höhe. So haben wir die Tafel rasch voll Schreib- oder Notenlinien. R. B.

Die Stricknadel an der Zimmerdecke

Damit meinen Schülern die Himmelsrichtungen stets vor Augen sind, habe ich an einem langen Haar eine magnetisierte Stricknadel an die Schulzimmerdecke gehängt. (Um das Gleichgewicht zu erhalten, klebt man durchsichtige Klebestreifen auf.) K. N.

Blätter herausreissen?

Es ist ein vielenorts geübter Brauch: Wenn ein Schüler eine Seite im Heft liederlich geschrieben oder flüchtig gearbeitet hat, zerreisst der Lehrer das betreffende Blatt. Der Schüler soll es dann schön herausschneiden und die missratene Arbeit auf den folgenden Seiten sauber wiederholen.
Darf der Lehrer Blätter herausreissen? Nein. Aus drei Gründen nicht: Erstens gehört das Heft der Gemeinde (sofern es gratis abgegeben wurde) oder dem Schüler (sofern er seine Hefte bezahlt), und der Lehrer soll in der Achtung vor fremdem Eigentum ein Vorbild sein. (Gewöhnlich wird ja die leere Rückseite mit der Vorderseite zerstört.) Zweitens ist es unterrichtlich falsch, eine missratene Arbeit einfach verschwinden zu lassen. Wir arbeiten ja nicht auf den Schein hin. Schüler, Eltern und Lehrer sollen im Gegenteil beide Arbeiten miteinander vergleichen können. Drittens ist es erzieherisch falsch, Heftseiten zu zerreissen. Wer das tut, handelt so kurzschlüssig wie einer, der Türen zuschlägt. Wollen wir unsern Schülern wirklich derart unbeherrschtes Tun vormachen?
Schluss: Der Lehrer zerreisst grundsätzlich keine Heftseiten. Wenn eine Arbeit wiederholt werden soll, streicht er die ungenügende mit feinem Rotstift in der Diagonale durch und schreibt darunter «Neu!», «à refaire!» oder dgl. Th. M.

Kampf der Vergesslichkeit!

In unserer Schule ist die Vergesslichkeit ein schlimmes Übel. Nun haben wir ein Mittel gefunden, das sie wirksam bekämpft.
Aus Peddigrohr machten wir uns eine Leiter, die an der Wand hangt. Jeder Schüler verfertigte sich aus Wolle oder Korkzapfen ein kleines Männchen, das nun (mit Hilfe einer Stecknadel) die Leiter emporklettert. Gute Ordnung, eine schöne Heftseite, besonders fleissige Arbeit, höfliche Antworten, kamerad-

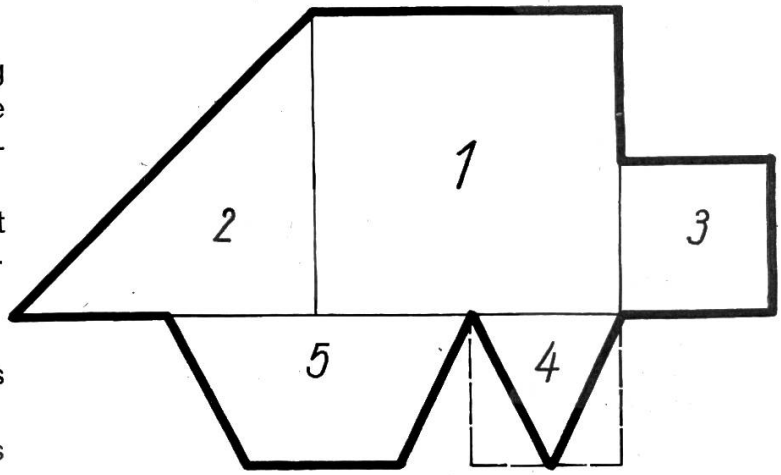
schaftliche Dienste usw. (aber kein Schema aufstellen!) berechtigen, eine Stufe aufwärts zu wandern. Jedes Vergessen (auch das Zuspätkommen) führt eine Stufe zurück. – Es ist erstaunlich, was diese Leiter bewirkt! K. J.

Die Schweiz, Europa und die Welt Von Paul Hausmann

Angeregt durch die Darstellung unseres Landes in G. Hirsbrunners «Wir zeichnen die Schweiz», versuchte ich auch Europa und die Erdteile auf geometrische Figuren zurückzuführen, um jederzeit rasch und aus dem Stegreif die Hauptumrisse an die Tafel zeichnen zu können. Für genauere Zeichnungen oder Teilgebiete verwende ich Arno Gürtlers Umrissdarstellungen («Zeichnen im erdkundlichen Unterricht», Hefte 2 und 3).

Die Schweiz

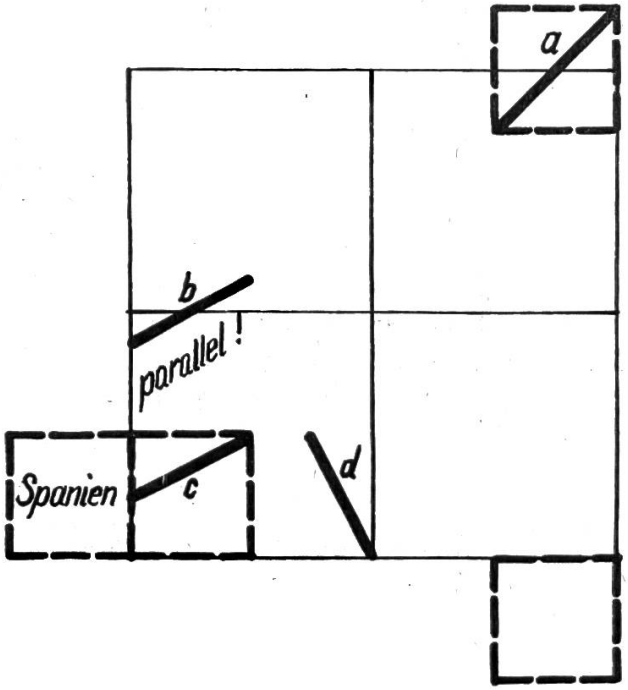
Vereinfachte Darstellung nach «Wir zeichnen die Schweiz» von G. Hirsbrunner.
Grundform = Quadrat (1), Zentral- und Ostschweiz
4 Anhängsel:
Westschweiz (2), halbes Quadrat
Graubünden (3), kleines Quadrat
Tessin (4), Dreieck, Wallis (5), Trapez



(NB. Vergleiche «Wir zeichnen unser Vaterland» in der Septembernummer 1941 der Neuen Schulpraxis, Seite 392!)

Europa

Zeichnung 1:
1. Grundform = Quadrat mit Mittellinien (dünne Linie)
2. vier gleich grosse Quadrätchen (gestrichelte Linie)
3. vier Küsten (dicke Volllinie)
   a) Russland
   b) Frankreich, Belgien, Holland
   c) Riviera
   d) Jugoslawien, Albanien, Griechenland

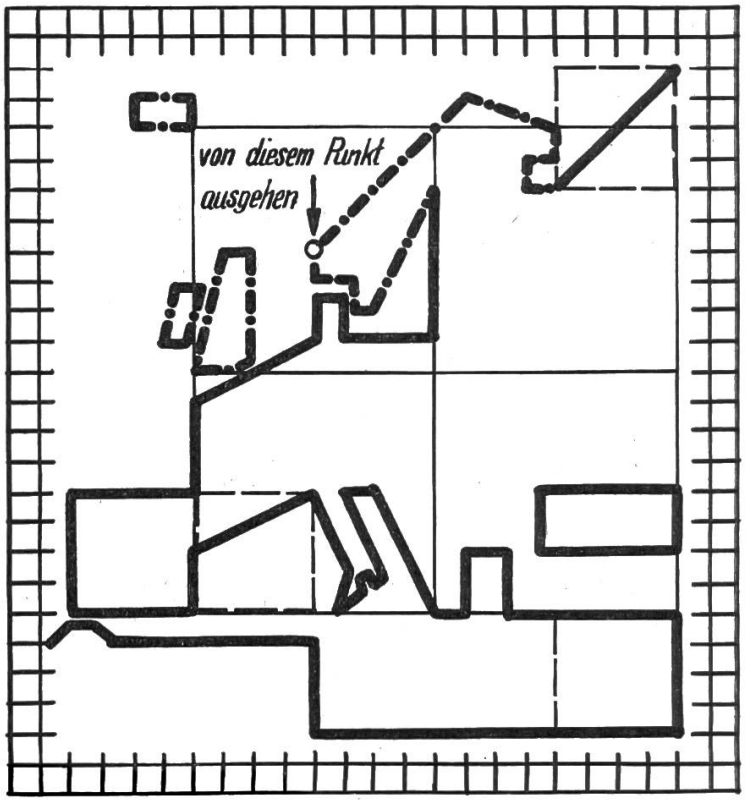


Europa

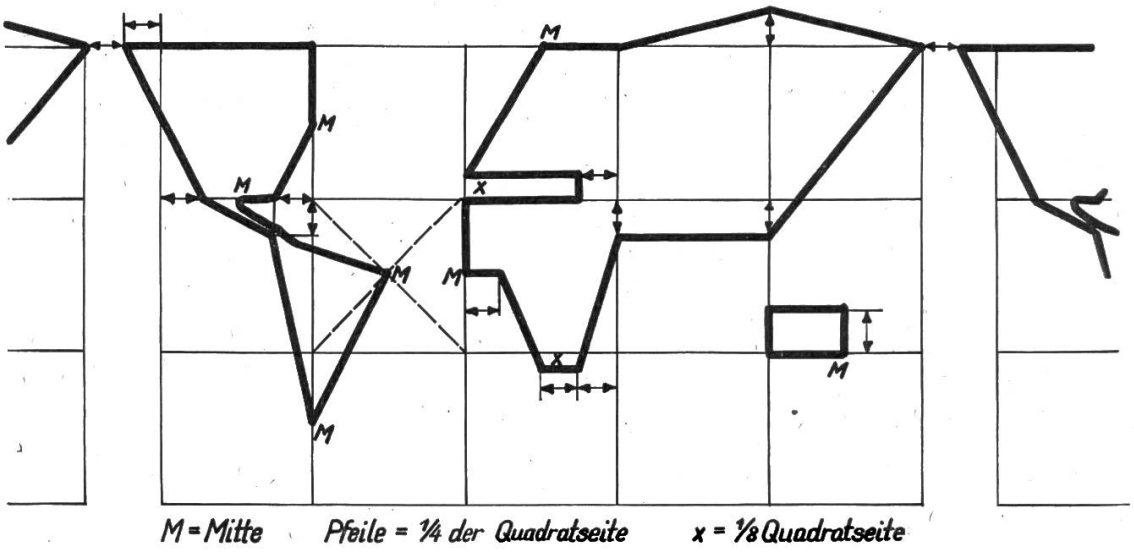
Zeichnung 2:
Ausziehen der Küstenlinien

4. Mittelmeer
   Spanien, Frankreich bis Dänemark, Ostsee Schwarzes Meer (alles dicke Vollinie)
5. Skandinavien
   Grossbritannien
   Irland, Island (alles Strich – Punkt)

Rahmen für die Anwendung im Häuschennetz.



Die Welt



Netz aus Quadraten
Ausgangspunkt: Alaska
Reihenfolge: Nordamerika, Südamerika, Mittelamerika, Afrika, S- und E-Küsten Asiens, Mittelmeer – Europa, Sibirien, Australien.

Ein reiner und edler Egoismus ist erforderlich, um heiter und gesund zu bleiben. Wer nicht sich selbst zu Liebe und Dank arbeitet, liebt und lebt, der ist übel dran. Von aussen, von andern kommt selten oder nie ein reines Behagen.

Ernst von Feuchtersleben: Diätetik der Seele

Zeugnisblätter

Von Theo Marthaler

Der Lehrer ist König in seiner Schulstube. Wehe ihm, wenn in seinem Reich keine Gerechtigkeit herrscht! Gutes soll erkannt und belohnt, Schlechtes erkannt und bestraft werden. Wenn einzelne Schüler straflos Bücher misshandeln, den Unterricht stören und Aufgaben abschreiben dürfen, kommt sich der anständige Schüler bald als der Dumme vor. Wir strafen nicht bloss, um den Übeltäter zu bessern, wir strafen auch, um den andern den Glauben an eine gerechte Ordnung zu erhalten. Wer alle Schüler mit «gut» bewertet, bevorzugt – nicht vorsätzlich, aber fahrlässig! – die unordentlichen, faulen und frechen Kinder.

Damit man beim Zeugnismachen Fleiss, Ordnung und Betragen gerecht bewerten kann, muss man sich im Laufe des Quartals Beobachtungen aufschreiben, genauso wie man Leistungsnoten zusammenträgt. (Vergleiche das Septemberheft 1956 der Neuen Schulpraxis!)

Ursprünglich habe ich einfach in meinem Notenheft neben die Namen der Schüler Striche gesetzt, einen oder mehrere aufs Mal, je nach der Schwere des Verstosses. Dieses Verfahren war einfach, hatte aber den Nachteil, den Schülern zuwenig bewusst zu werden, und zudem besassen solche Striche für die Eltern keine Beweiskraft.

Da kam ich auf den Gedanken, Zeugniszettel zu vervielfältigen. Darüber habe ich in «Handarbeit und Schulreform» (1954, Seite 340) berichtet. Wir benützten Zettel in Postkartengrösse, auf denen alle möglichen Verstösse vorgedruckt waren, so dass der Schüler nur noch seinen Namen hinschreiben und das Zutreffende unterstreichen musste. – Dieses Verfahren hatte den Nachteil, dass man den Schüler gewissermassen darauf aufmerksam machte, was er alles «bosgen» könne.

Darauf stellte ich den Schülern etwa zehn Jahre lang einfach leere Zettel in Postkartengrösse zur Verfügung. (Wir verwendeten dazu die leeren Rückseiten gebrauchter Blätter, z. B. von Aufsatzentwürfen, die wir auf die gewünschte Grösse zuschnitten.)

Die Schüler nahmen solche Zettel aus dem Vorratskistchen beim Lehrerpult, setzten ihren Namen und die Klasse darauf und schrieben, was sie zu melden hatten. Sie legten die ausgefüllten Zettel unaufgefordert aufs Lehrerpult. Der Lehrer stellte sie unter den richtigen Buchstaben seiner Pultschubladenkartei und sah die Zettel vor dem Zeugnismachen durch. – Dieses Verfahren hat sich recht gut bewährt, war aber für Lehrer und Schüler ziemlich zeitraubend.

*

Die Zeugnisblätter wurden gemeinschaftlich «erfunden». Nach einem Fortbildungskurs sassen abends einige Lehrer beisammen, und jeder berichtete, wie er vorgehe, um seine Schüler möglichst gerecht zu beurteilen. Im Laufe dieser Besprechung fanden wir ein neues Verfahren, das unseres Erachtens die

Nachteile der besprochenen vermied und alle Vorzüge vereinigte. Tatsächlich hat es sich seither sehr gut bewährt.
Alle Schüler bekommen ein A4-Blatt. Wir teilen es gemeinsam ein und beschriften den Kopf. Dieses Blatt führt nun jeder Schüler stets in seiner Heftmappe mit sich. Unaufgefordert meldet er seine Verstösse gegen Ordnung und Fleiss und schreibt zudem aufs Blatt, was der Lehrer befiehlt, z. B.: «Ich habe geschwatzt», «Ich habe Frau Meier Schneebälle durchs offene Fenster geworfen» usw. Hinter jeden Eintrag setzt der Lehrer sein Zeichen.

Kl. Ma. Zeugnisblatt für Hans Benz

Datum	Fach	Verstoss	Lehrer
22. 4. 1959	F	Buch vergessen	M.
23. 4. 1959	D	Aufsatz nicht fertig eingeschrieben	M.
27. 4. 1959	Gs	Ich habe geschwatzt	M.
3. 5. 1959	R	Ich habe keinen Tintenlappen	M.

Diese Zeugnisblätter haben folgende Vorteile:
- Dank den Zeugnisblättern kann der Lehrer verhältnismässig leicht gerechte Zeugnisse machen.
- Die Schüler haben ihre Einträge schnell geschrieben, da der Name nicht wiederholt werden muss. Der Lehrer hat praktisch keine Arbeit mit den Zeugnisblättern.
- Betrügereien und «Streiche», wie sie bei den Strichtabellen an der Wand vorkommen, sind ausgeschlossen. – Damit kein Schüler seine Liste «verliere», verkünden wir gleich zu Beginn, dass man dann sowieso mit «unbefriedigend» bewerten müsse. Und damit keiner sein Blatt «erneuere», setzt der Lehrer sein Zeichen auch in den Kopfteil.
- Jeder Schüler hat sein «Strafregister» bei sich. Kein Mitschüler sieht es ohne seinen Willen. Das Blatt ist für ihn ein Selbsterziehungsmittel. Er besitzt damit eine ähnliche «Buchführung», wie sie Benjamin Franklin in seiner Autobiographie beschreibt.
- Wenn sich die Einträge häufen, lassen wir die Eltern unterzeichnen und verhüten so den Vorwurf, wir hätten das Elternhaus glauben lassen, es gehe alles gut. Auch sonst haben die Eltern jederzeit Einblick.
- Seitdem wir das Zeugnisblatt führen, benötigen wir praktisch keinerlei Strafen mehr, und wir haben verschiedenes fertiggebracht, was früher unmöglich schien. So schliessen jetzt z. B. alle Schüler regelmässig ihre Tintengefässe. (Vergleiche «Das bringt kein Lehrer fertig» im Oktoberheft 1954 der Neuen Schulpraxis! Dort findet man fast all das, was als Eintrag aufs Zeugnisblatt kommen kann.)
- Wo der gleiche Schüler von mehreren Lehrkräften unterrichtet wird, bildet das Zeugnisblatt eine vorzügliche Querverbindung. Das Kind sieht dann schon rein äusserlich, dass Lehrer und Fachlehrer (Pfarrer, Arbeitslehrerin usw.) zusammenarbeiten.

Das französische Sprichwort «C'est le ton qui fait la musique» gilt auch hier. Die Zeugnisblätter sollen nicht bedrücken und nicht quälen. Wir erklären den Schülern gleich zu Beginn, dass kein Mensch fehlerlos sei, dass jeder einmal etwas vergesse (und vergessen dürfe), dass wir gern fünf gerade sein lassen usw.
Sobald die Kinder es wünschen, legen wir die Zeugnisblätter für eine Woche still, unter der Bedingung, dass der Lehrer in dieser Woche nicht mehr als soundso viel zu beanstanden habe. Gelingt's, freuen wir uns mit den Schülern über den Erfolg und führen den Versuch weiter, gelingt's nicht, erkennen wir gemeinsam, dass wir das Blatt noch nötig haben und setzen es für mindestens einen Monat wieder in Betrieb.
Richtig eingeführt und gehandhabt, sind solche Zeugnisblätter nicht bloss ein vorzügliches Disziplinarmittel, sondern eine unschätzbare Erziehungs- und Selbsterziehungshilfe.

En üble Chund im Poschtbüro

Von Emil Hofstetter

Personen: A der Kunde, der alles verkehrt macht
B der Schalterbeamte
C ein Mann, der vor dem Schalter wartet
D eine Frau, die vor dem Schalter wartet
Einige Statisten

Es ist kurz vor Schalterschluss. Einige Leute stehen vor dem Schalter Schlange und warten, bis sie an die Reihe kommen. Da betritt ein Herr, der es sehr eilig zu haben scheint, den Schalterraum. Er trägt ein Paket. Ungeduldig schaut er mehrmals auf die Uhr.

A Scho zwänzg ab sächsi, höchschti Zyt!
Jee, häts da vor dem Schalter Lüüt!
Und ich am Schwanz, das isch jetz blöd,
das Schlangestah, das passt mer nöd.
Ä bah, was söll ich hinde stah,
die cha me scho chli warte lah!

(Er stellt sich etwas seitwärts hinter die Person, die eben bedient wird. Nach einer Weile tippt er dieser mit dem Finger auf den Rücken.)

He, Si, händ Si en Ewigkeit!
Händ Si s ganz Huus da here treit?

C (der Hintermann)
Jää losed Si, Si guete Maa,
mir alli stönd scho länger da!

A Si müend mer jetz na däwäg cho!
Ich ha ja nüt als Rücksicht gno!
Da hinde moschteds wie verruckt,
und eusereins wird usetruckt.

B Wer isch de nächscht? Gänd echli Schuss,
mir händ am halbi sibni Schluss!

A He ja, mer wehrt si für sis Rächt,
susch macht mers eim ja truurig schlächt.

D Nei, losed das, jetzt wirds mer zvil,
mir chömed hi und warted still,
dä Herr det staht grad zvorderscht hi
und will dänn na de Brävschti si!

A Ich ha nöd vil, da isch dä Plunder,
es Pack voll War, d Adräss isch drunder...
(wirft das Paket hin)

B Gänd Si mer s Päckli doch, statt z stryte,
es anders Mal uf dere Syte.
(dreht das Paket um und versucht die Adresse zu entziffern)
Was staht da druf? «Herr Wurzlewegge»?

A He nei, das heisst doch Sturzenegger!

B Wo söll dä wohne, z Wundercherze?

A Das isch doch düütli Underterze!

B Das Bleistiftkritzel, guete Maa,
das nämed mir dänn suscht nöd a!
D Poscht stellt kei Lüüt a, wo studiered,
was d Chunde uf d Adrässe schmiered.

A Ja, nume nöd so ufbegährt,
Si händ dänk wohl au läse glernt!
Ich cha nöd, wänn i mues pressiere,
d Buechstäbeli na schön verziere.

B Der Absänder isch au niene z finde...
(dreht das Paket um)
oder staht er ächt da hinde?

A Das lan i dänn scho lieber blybe,
für was au sovil aneschrybe?
Söll jede Chnoche grad erlicke,
dass ich das Päckli da verschicke?

B (reicht ihm einen Stift)
Da, schrybed Si de Name druf,
eso gänd mir das Pack nöd uf...

A (schreibt und brummt dabei:)
He nu, es chönnt au eine meine,
wänns sy mues, schrybed mer halt eine.

B (wägt das Paket)
Nünzg Rappe müemer ha derfür.

A Wowoll, ihr simmer au no tüür!
Da cha me höchi Stüüre zahle
und mues sich dertig Prys la gfalle!

B Da tröpfled meini us dem Pack
es Säftli vomen üble Gschmack!
Und da, was chunt da Pappigs füre?

A Kei Angscht, das sind nu teiggi Bire.
Die sind für d Tante Dorothee,
die chocht en prima Bireschlee!

B Si müend das Züüg ganz guet ywickle,
vil besser, und dänn Expräss schicke!

A Potz tusig au, das fählt jetz na,
und ich ha s beschti Trückli gnah!
He nu, dänn mues mer halt pariere,
wänn d Poscht will d Lüüt tyrannisiere...
(will gehen)
Hüt lauft mer wider alles schief,
ich gang (bleibt stehen), nei, halt! Da no de Brief!
(Drängt sich wieder nach vorn)
Obacht, ewäg, he Si, Herr Pöschtler,
das Briefli mues no furt a d Schwöschter!

B (betrachtet den Brief)
Sit wänn isch jetz au d Margg da unde?

A Warum, Si händ si ämel gfunde!

B (zeigt auf die rechte obere Ecke)
Warum grad da hi, mir «Erfinder»?
Es gaht eus drum bim Stämple gschwinder!
Wie heisst das Fräulein... Babett Lüthi
und wohnt in Hinderchatzerüti?
Jä, losed Si, das choschtet meh,
mer müend e Zwänzgermarke näh!

A Ja ä no grad, das fählti no!
Dänn heusched re halt Strafporto!
Die mag das Zwänzgi scho verlyde,
ich ha nöd sovil Gäld z vergüüde!
(Macht sich davon)
Ich luege, dass i wyterchum,
mir wirds uf dere Poscht da z dumm.
Die chönd ja nüt als ufbegähre,
Bi der Hauptposcht wird i mi beschwäre!

B Oh, Gott sei Dank, jetz isch er ggange,
jetz müend er nüme länger plange!
S isch zwar scho halbi sibni gsii,
jetz gämmer halt e bitzli dry.
Wänn d Poscht nu dertig Chunde het,
ich glaub nöd, dass i dastah wett!

Wer schaffen will, muss fröhlich sein. Theodor Fontane

Neue bücher

Samuel Fisch und Rudolf Schoch: Brücke zum neuen Lied. 60 seiten, brosch. Fr. 5.80. Verlag Hug & Co., Zürich.
Ein büchlein, zu dem alle unterstufenlehrer, denen der schulgesang am herzen liegt, gerne greifen werden. Die beiden herausgeber haben 93 neue, wirklich kindertümliche und im unterricht erprobte lieder zu einer wertvollen sammlung vereinigt. Die lieder sind nach stoffgruppen geordnet. Es bleibt nur zu wünschen, dass diese ausserordentlich schönen weisen in möglichst vielen schulen gesungen werden. R. T.

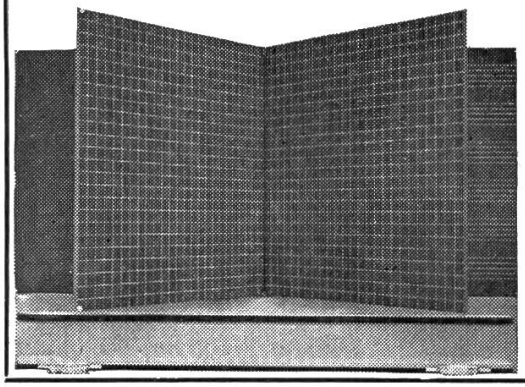
J. Thomas: Der Rebell der Wüste. 155 s. mit einer karte des vorderen orients. Fr. 2.10. Verlag Benziger & Co. AG, Einsiedeln.
T. E. Lawrence übernahm 1917 die führung des arabischen aufstandes gegen die Türken und siegte mit seiner kleinen beduinenschar. – Gefeiert und berühmt, trat er unter einem falschen namen als einfacher soldat in die englische luftwaffe ein. Er starb 1935 an den folgen eines motorradunfalles. – Ein jugendbuch, wie wir es wünschen: spannend, belehrend, lebenswahr. -om-

Paul Erismann: Kunterbunter Geschichtenstrauss. 64 s., kart. Fr. 5.70. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau 1958.
Die vorliegenden hundert kurzgeschichten, kunterbunt nach ihrer länge hintereinandergestellt, bilden die völlig umgestaltete neuauflage der vor einigen jahren erschienenen «Kleinen Geschichten». – Keine auswahl wird alle befriedigen; aber jeder lehrer des 4. bis 7. schuljahrs findet hier mindestens dreissig geschichten, die sich zum vorlesen, diktieren, nacherzählen usw. eignen. – Ein kleiner wunsch für die nächste auflage: Verfasser und quelle bitte gerade unter den geschichten selbst anführen, nicht in einem besondern verzeichnis hinten. – Sehr empfohlen! -om-

---

Schluss des redaktionellen Teils

Zuger Wandtafeln in **Aluminium**



haben sich bewährt.
Sie sind riss- und bruchsicher, unsichtbare Schiebeeinrichtung.
10 Jahre Garantie.
Verlangen Sie Prospekt und Preisliste

E. Knobel, Zug
Nachfolger von J. Kaiser
Zuger Tafeln seit 1914

Darlehen

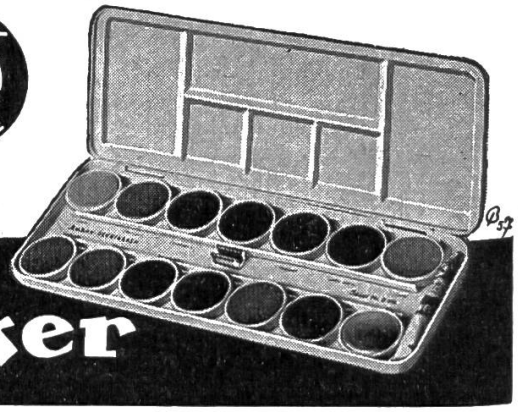
von Fr. 300.– bis Fr. 5000.– an Angestellte, Arbeiter und Selbständigerwerbende gewährt diskret und zu kulanten Bedingungen

KREFINA-BANK AG
Multergasse 2a
St.Gallen
Tel. 071 / 22 47 66

Ideal Nr. D514

der neue, wirklich ideale Schulfarbkasten mit 12 Deckfarben in auswechselbaren Schälchen, 1 Tube Deckweiß und **zusätzlich noch Gold- und Silberbronze.**
Bezugsquellennachweis, Prospekte und Muster durch die . . .

FABRIK MARKE



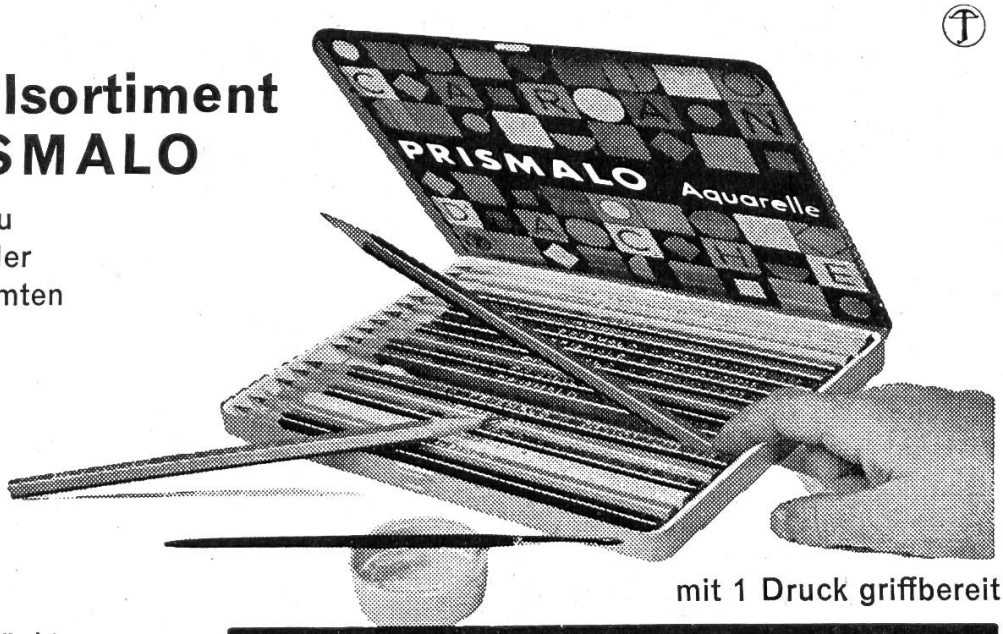
Generalvertretung für die Schweiz:
Rud. Baumgartner-Heim & Co.
Zurich 8/32

Anker

Neues

Schulsortiment PRISMALO

mit 18 neu aufeinander abgestimmten Farben



mit 1 Druck griffbereit

gestattet unbeschränkte Mischmöglichkeiten

CARAN D'ACHE

Ideal für die Gestaltung feingliedriger Motive!

WIBA Stahlmöbel

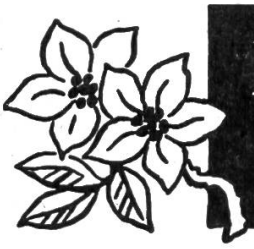
Neuzeitliches Schulmobiliar

Willy Baumann, Kriens LU

Telefon 041 25987

Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie bei Kolleginnen u. Kollegen für die Neue Schulpraxis werben.

Auf Wunsch stellt Ihnen der Verlag alle noch lieferbaren Hefte der Neuen Schulpraxis **zur Ansicht** zu (nur im Inland). Siehe die Bezugsbedingungen und das Verzeichnis der lieferbaren Nummern auf Seite 216 des Juniheftes 1959.



FERIEN, WEEKEND AUSFLÜGE

Café Kränzlin

ST. GALLEN AM UNIONPLATZ

Prima Patisserie, Glace, erstklassige kalte u. warme Küche, diverse Weine und Biere.
H. Kränzlin, Tel. 22 36 84

Hotel Engstlenalp am Jochpass

im Zentrum der Routen: Engelberg–Meiringen, Brünig–Melchtal. Bestgeeignetes Haus für Schulen und Vereine. Mässige Preise. Prospekte und Auskünfte auch für Tourenarrangement (Titlis usw.) durch

Familie Immer, Bergführer
Telefon (036) 5 19 61
od. Meiringen (036) 5 12 15

Inserate in dieser Zeitschrift werben erfolgreich für Sie.

Eine Schiffahrt auf Untersee und Rhein

der Besuch der **Erkerstadt Schaffhausen** und die Besichtigung des berühmten **Rheinfalls** gehören zu den dankbarsten Reiseerinnerungen. – Telefon (053) 5 42 82. **Schiffahrtsdirektion in Schaffhausen.**

Skiferienlager

für Schulen und Vereine.
Bis Anfang Februar und ab Ende Februar 1960 bietet das

Kurhotel Waldheim Mels

bei Sargans im Pizolgebiet

etwa 50 Personen beste Unterkunft. Schönes Skigelände für Anfänger und Fortgeschrittene. Günstige Preise. Anfragen an

Familie **Kalberer-Schlegel** Tel. (085) 8 02 56

Besuchen Sie das alte **Habsburgerstädtchen**

Bremgarten

Das **Hotel Krone**

bewirtet Sie mit Freuden!

Familie A. Spring-Mathis Tel. (057) 7 63 43

Geschenkabonnements

auf die Neue Schulpraxis erfreuen in- und ausländische Kollegen und Seminaristen. Wir können die Zeitschrift jetzt wieder in alle Länder liefern. Der Bezugspreis beträgt fürs Ausland jährlich 9 Fr.

Gesellenhaus-Jugendherberge, Einsiedeln

140 Lager Grosser Speisesaal Tel. (055) 6 17 60

FERIEN, WEEKEND AUSFLÜGE

Schul- und Gesellschaftsfahrten mit der

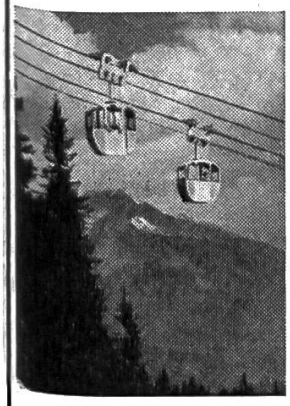
Rorschach-Heiden-Bergbahn

Die Gaststätten für vorteilhafte Verpflegung von Schulen

Schaffhausen: **Alkoholfreies Restaurant RANDENBURG** mit schöner Freiterrasse am Bahnhof Bahnhofstrasse 58/60, Tel. 053/5 34 51

Alkoholfreies Restaurant GLOCKE Nähe Museum, Herrenacker 13, Tel. 053/5 48 18

Neuhausen am Rheinfall: **Alkoholfreies Restaurant und Hotel OBERBERG** am Weg zum Rheinfall, Oberbergweg, schöner Garten Telephon 053/5 14 90. Neues separates Touristenhaus Besonders geeignet für Verpflegung und Beherbergung von Schulen



Pizol

Ein herrliches Touren- und Wandergebiet mit einzigartiger Aussicht, 6 Bergseen, reicher Alpenflora und guten Unterkunftsmöglichkeiten. Bequem erreichbar mit **Kabinenbahnen und Sesselliften ab Bad Ragaz und Wangs.** Rundreisebillette. Schulen grosse Preisermässigungen.

Vorschläge, Auskünfte und Prospekte: Verkehrsbüro Bad Ragaz, Tel. (085) 9 12 04, oder Verkehrsbüro Wangs, Tel. (085) 8 04 97

Kennen Sie Gotschnagrat-Klosters?

Mühelos erreichbar mit der modernen Luftseilbahn. **Der** Ausgangspunkt zahlreicher herrlicher Bergwanderungen. Wir freuen uns auf Ihren Besuch! Vorschläge und Prospekte gerne durch die Betriebsleitung der Luftseilbahn Klosters–Gotschnagrat–Parsenn–Klosters, Tel. 083/3 83 90

Demonstrationsmodelle
Lehrmittel
Apparate

Für
Physik und Chemie
Geographie und Meteorologie
Schulwandbilder
Tafelmaterial

Verlangen Sie unsere Kataloge

AWYCO·AG
OLTEN

Ringstr. 31 Tel. (062) 5 84 60

VIVI-KOLA

Mit Eglisauer Mineralwasser

DARLEHEN

ab Fr. 500.—
gewähren wir rasch,
diskret und zu kulanten Bedingungen.
Bequeme monatliche Rückzahlungen

ROHNER & CO. BANKGESCHÄFT
St. Gallen Telefon 071/23 39 22

Alleinige Inseratenannahme:
Orell Füssli-Annoncen Zürich und Filialen

Im Ausland

können **beim Postamt des Wohnortes** Postabonnements auf die Neue Schulpraxis bestellt werden, u. a. in folgenden Ländern:

Belgien, Dänemark, Deutschland (nur Bundesrepublik, Westberlin inbegriffen), Finnland, Frankreich, Griechenland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Österreich, Saargebiet, Schweden, Spanien, Vatikanstadt